Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 243 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Samstag, 15. Oktober 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang

Die Auslegung der Verfassung

Bei der Erörterung der

Befugnisse des Reichspräsidenten aus Artikel 48 Abs. 2

hob **Professor Carl Schmitt** für die Reichsregierung hervor, daß gerade hier dem Ermessen des Reichspräsidenten ganz offenbar ein bedeutender Spielraum gegeben sei. Zu der Frage der Grenze der Befugnisse des Reichspräsidenten dürfe man den Gedanken des staatlichen Notstandes nicht übersehen. Gegenüber den allgemeineren Ausführungen von Anschütz meinte er, daß es hier lediglich darauf ankomme, welche konkreten Verfassungsbestimmungen durch die Verordnung vom 20. Juli und ihre Folgen nach den Behauptungen der Gegenseite verletzt sein sollten. Da werde von der Gegenseite zunächst der Artikel 17 der Reichsverfassung erwähnt (die Statuierung der freistaatlichen Konstitution der Länder). Nach seiner Meinung sei Artikel 17 eine Vorschrift für die Länder, die ihnen im Interesse der Homogenität des Reiches bestimmte Verfassungsnormen vorschreibt. Daher erscheine es als selbstverständlich, daß das Reich einschreiten könne aus Artikel 48 Abs. 2, sobald in einem Lande diese Homogenität in Gefahr sei. Nun könnten die Länder aber auch sagen, daß Artikel 17 eine Maximalvorschrift dessen sei, was das Reich verlangen dürfe. Demgegenüber legt Professor Schmitt ausführlich dar, daß Artikel 48 Abs. 2 eine Norm sei, hinter der Artikel 17 zurückweichen müsse.

Nach weiteren rechtlichen Ausführungen betont Prof. Schmitt, daß der Diktator aus Artikel 48 Abs. 2 nicht nur die gesamte Exekutivgewalt des Landes ausüben könne, sondern sogar das Recht habe, eine eigene Diktaturorganisation als Reichsorganisation aufzubauen, der die Länderinstitutionen zur Verfügung stehen müßten. Die im preußischen Fall erfolgte Schaffung eines Ersatzorganes, das die Landesstaatsgewalt ausübt, sei infolgedessen ein Minimum gegenüber den bestehenden Möglichkeiten, das sich auf das Nötige beschränkt und das Land als solches bestehen läßt. Was die Art des Vorgehens anlange, dürfe man nicht vergessen, daß das Reich außer seinen 100 000 Mann Reichswehr keine Exekutivgewalt gegenüber einem Lande habe, und da, wie z. B. Reichswehrminister Schleicher gesagt habe, es der Reichswehr kein Vergnügen machen würde, auf die Schutzpolizei zu schießen, sei an dem erfolgten Vorgehen nichts zu bemängeln.

Ministerialdirektor Dr. Brecht präzisierte hierauf den Standpunkt der preußischen Vertretung vor allem mit Hervorhebung der Ansicht, daß Artikel 48 Abs. 2 ganz bestimmte Grenzen gezogen wären. Der Reichspräsident, betonte Dr. Brecht, erhalte durch Artikel 48 Abs. 2 gewisse Zuständigkeiten, die in normalen Fällen andere hätten. Es handele sich also um eine Verschiebung von Zuständigkeiten der im Regelfalle zur einfachen Gesetzgebung und zur Exekutive zuständigen Organe. Daraus ergebe sich, daß eine ganze Reihe von Verfassungsvorschriften den Reichspräsidenten hindern, gewisse Maßnahmen zu treffen. So könne der Reichspräsident nicht etwa den Staatsgerichtshof absetzen. Ebensowenig könne er die Rechtsstellung des Reichstages oder des Reichsrates berühren. Auch einen Wahltermin könne er nicht hinausschieben. Endlich gehöre hierzu auch der Artikel 17 der Reichsverfassung, nach dem eine Landesregierung zum organischen Minimum eines Landes gehört. In Artikel 48 selbst werde vorausgesetzt, daß es eine Landesregierung gibt. Schon hieraus folge, daß eine Landesregierung rechtlich nicht auf Grund von Artikel 48 Abs. 2 absetzbar ist. Dagegen sei eine Aushöhlung der Landesregierung z. B. durch Uebertragung der vollziehenden Gewalt möglich. Die Reichsgewalt dehne sich aus, die Landesgewalt schrumpfe zusammen, aber immer habe die Landesgewalt nur das Land. Die gegebene Maßnahme in Preußen wäre also vielleicht gewesen, die staatlichen Machtmittel der Reichswehr und der Polizei in einer Hand zusammenzufassen.

Zum Schluß beantwortete Dr. Brecht die

Fragen, die gestern an die preußischen Vertreter gerichtet wurden

u. a. folgendermaßen:

Einem nach Artikel 48 Abs. 2 bestellten Reichskommissar kann die vollziehende Gewalt übertragen werden. Anordnungen, die nicht der Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, sondern anderen Zwecken dienen, kann er nicht erlassen.

Der Reichskommissar kann Instruktionen an die Vertreter Preußens oder eines anderen Landes im Reichsrat nicht erteilen.

Wenn es zur Zusammenarbeit zwischen dem Reichskommissar und den sechs Ministern gekommen wäre, hätte diese Zusammenarbeit nichts daran ändern können, daß Instruktionen für den Reichsrat und die Ernennung neuer Bevollmächtigter für den Reichsrat rechtlich nur von den Ministern und ihren Stellvertretern ausgehen könnten.

Die Minister Preußens können im Reichsrat nur einheitlich die Stimmen des Landes Preußen abgeben.

In staatsrechtlichen Ausführungen erläuterte **Professor Nawiasky** den Standpunkt der Klageparteien des näheren.

Dann lehnt **Ministerialdirektor Dr. Fecht** für die badische Regierung die von Prof. Schmitt vorgetragenen Auffassungen des Reiches ab.

Prof. Peters spricht für die Zentrumsfraktion von falschen Schlüssen in den Ausführungen des Prof. Schmitt.

Prof. Giese erörtert

die beamtenrechtlichen Befugnisse aus Artikel 48 Abs. 2

Die Beamtenpolitik des Reichskommissars sei diktatur-zweckgebunden und müsse ebenso den Verhältnissen angepaßt werden. Glaubwürdig sei ihm mitgeteilt worden, daß kurz nach dem 20. Juli im preußischen Innenministerium ein Mitglied des Reichswehrministeriums erschienen sei mit einer im Reichswehrministerium aufgestellten Liste von Personen, deren Absetzung wünschenswert sei. Sollte, so erklärt Prof. Giese, dem so sein, so wäre das ein besonders schönes Beispiel für das, was nicht als Zweckgebundenheit der Politik des Reichskommissars angesehen werden könnte. Die preußischen Minister, so fährt er fort, sind Beamte und können nur unter den rechtlich genau geregelten Formen ihres Amtes enthoben werden. Unzulässig ist in diesem Sinne nicht nur ihre Amtsentfernung, sondern nach meiner Meinung auch eine Amtsausübungsbehinderung. Hinsichtlich der übrigen preußischen Beamten kommt Prof. Giese zu dem Schluß, daß der Reichskommissar in den Personalbestand der Länder nicht eingreifen dürfe.

Gegenüber den beamtenrechtlichen Ausführungen erwidert **Prof. Dr. Jakobi**, die Minister seien nicht so selbstverständlich als Beamte anzusehen, wie Prof. Giese dies annahm. In der Monarchie sei der Minister natürlich ein Beamter gewesen. In der Demokratie dagegen, in der die Minister nicht gehorsamspflichtig, sondern verantwortlich sind, fallen die Minister nicht unter das Beamtenrecht, sondern stehen in einem öffentlich-rechtlichen Verhältnis. Selbst aber wenn man die Minister als Beamte ansehen wolle, so seien auf sie nicht die allgemeinen beamtenrechtlichen Vorschriften anwendbar, sondern höchstens die Vorschriften für die politischen Beamten.

Prof. Schmitt erklärt zu der Frage der sogenannten Schmitt-Jakobyschen Verfassungstheorie, daß der Artikel 48 ein wesentlich integrierender Bestandteil der Reichsverfassung sei, so wie sie da sei, und daß er sogar eigentlich zu ihrem Schutze diene. Das Land bleibe als solches bestehen. Auch beim fortwährenden Durcheinanderfließen der Reichs- und Landesstaatsgewalt müsse das Land bleiben und der Bestand des Landes. Die Landesverfassung sei in diesem Sinne fest. Andererseits könne sich das Reich in den Organismus des Landes einschalten. In dieser Hinsicht stehe dem Reich auch Einfluß auf die Landesgewalt zu. Schmitt schließt mit der Erklärung, er nehme wie sein Kollege Bilfinger die Auslegung des Artikels 48 vom nationalen Standpunkt aus vor.

Zwei Erklärungen des Reichsvertreters

Dann gab Ministerialdirektor **Dr. Gottheiner** namens der Reichsregierung zwei Erklärungen ab. Die erste bezieht sich auf die Behauptung aus den Reihen der preußischen Vertretung, daß

zu der Severingäußerung: „Jagen wir die Reichsregierung am 31. Juli davon"

in der Pressestelle ein Reichsvertreter erklärt habe, die Aeußerung sei im Wahlkampf gefallen. Die preußische Vertretung folgerte daraus, daß die Reichsregierung nun nachträglich nicht diese Haltung ändern und Severing nicht deswegen seines Amtes entheben könne. Gottheiner erklärt hierzu, in der Pressekonferenz habe nicht ein Vertreter der Reichspressestelle, sondern ein Vertreter der preußischen Pressestelle die erwähnte Aeußerung getan, während der Vertreter der Reichspressestelle lediglich erklärt habe, daß er die Fragen von Journalisten wegen der Severingäußerung an die zuständige Stelle seiner Behörde weiterleiten wolle.

Dr. Gottheiner wandte sich dann den vom Vorsitzenden gestern gestellten Fragen zu über

die Dauer der kommissarischen Regierung in Preußen

und die eventuell einzuleitenden oder bereits eingeleiteten Schritte. Er gab dazu folgende Erklärung ab:

„Die Reichsregierung wünscht ein möglichst rasches Zustandekommen einer handlungsfähigen preußischen Staatsregierung, um das Reichskommissariat dann aufheben zu können. Im Preußischen Landtag muß eine Mehrheit sich finden, die die Bildung einer handlungsfähigen Regierung ermöglicht. Der Herr Reichskommissar wird wie bisher auf diese Regierungsbildung hinwirken. Die einzelnen Maßnahmen nach dieser Richtung hängen von der Entwicklung der politischen Lage, insbesondere nach der Reichstagswahl, ab. Sie lassen sich im einzelnen heute von niemand klar übersehen."

Ministerialdirektor Dr. Brecht erklärt gegenüber Ministerialdirektor Gottheiner, daß die preußische Vertretung ihre Behauptung aufrecht erhalten müsse, daß auch ein Vertreter der Reichspressestelle seinerzeit gesagt habe, die Severingäußerung sei ja im Wahlkampf gefallen, und es wäre deswegen nichts weiter zu veranlassen. Zu der Erklärung wegen der kommissarischen Regierung sagt Dr. Brecht, daß dadurch mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werde, daß das Vorgehen [illegible] nicht ein vorübergehendes sein sollte, wie es nach der Reichsverfassung geboten wäre, sondern daß es sich dabei um nichts anderes als die endgültige Absetzung der preußischen Minister handele.

Nachdem **Ministerialdirektor Gottheiner** sich noch gegen die Brechtschen Schlußfolgerungen aus der Erklärung der Reichsregierung gewandt hat, tritt die Mittagspause ein.

Nochmals die Minister- und Beamtenabsetzung

In der Nachmittagssitzung erwähnt **Dr. Brecht** daß die Absetzung von Braun und Severing nach Meinung der preußischen Vertretung ebenso eine Ueberschreitung der absoluten Befugnisgrenzen aus Artikel 48 sei, wie die Behandlung der übrigen preußischen Staatsminister. Eingehend wendet er sich gegen die Absetzung von mehr als 90 Beamten durch den Reichskommissar, die eine Verletzung der wohlerworbenen Rechte der Beamten darstelle, zumal deren Bezüge dabei vielfach bis auf die Hälfte gekürzt wurden. — Zur Reichsratsfrage betont Dr. Brecht noch, daß Aenderungen der Reichsverfassung durch Notverordnung aus Artikel 48 nicht zu machen seien, und daß sich daher die Frage ergebe, ob bei der bevorstehenden Reichsreform im Reichsrat etwa die preußischen Stimmen ausfallen dürften.

Professor Jakoby von der Reichsvertretung meint demgegenüber, daß die Reichsregierung ja von der Ansicht ausgehe, daß die kommissarische Regierung Landesregierung sei. Damit entfielen alle Bedenken.

Es folgte die Aussprache über die für das Verfahren sehr wesentliche

Frage der gerichtlichen Nachprüfbarkeit der Maßnahmen

die durch Artikel 48 eingeleitet wurden, wobei die Vertreter der Hauptbeteiligten das Wort nahmen.

Der Vorsitzende bat, von Schlußplädoyers abzusehen. Ministerialdirektor **Dr. Brecht** erklärte jedoch, daß er eine kurze zusammenfassende Darstellung für unumgänglich notwendig halte.

Darauf wurde die Verhandlung auf Montag vormittag vertagt

Entspannung in Belfast

Die Lage in Belfast hat sich entspannt und es ist fast völlige Ruhe eingetreten. Jedoch wurden etwa 100 Männer und Frauen unter der Beschuldigung ungesetzlicher Zusammenrottung verhaftet.

Streiflichter . . .

Der Prozeß Reich-Preußen. — Die Kanzlerreise nach Bayern

Selbstverständlich häufen sich in einer Zeit, da die Regierung in Kämpfen gegen eine Mehrheit steht, da sie mit eiserner Energie ein Programm durchsetzen will, da die Wahlbewegung immer mehr deutlich wird, die Ereignisse, es würde aber zu weit führen, wollte man auf alle Einzelheiten immer wieder eingehen. Sie sind entweder Teile oder Schlußfolgerungen laufender Angelegenheiten. Man wird sie, soweit sie eine gewisse Höhe erreichen, in den Vordergrund stellen können. In dieser Woche treten zwei wichtige Ereignisse hervor. Einmal der Prozeß vor dem Staatsgerichtshof und sodann die Reise des Kanzlers nach München.

Wie lange sich **der Leipziger Prozeß** noch hinzieht, läßt sich schwer übersehen. In dieser Woche ist kein Urteil zu erwarten. Man kann aber auch aus der bisherigen Verhandlung zu keiner Uebersicht kommen und sich zu Schlußfolgerungen erheben. Jedenfalls sind die besten Rechts- und Verfassungskenner in diesem Prozeß anwesend. Und es geht dort nicht mehr allein darum, ob die Reichsregierung und der Reichspräsident am 20. Juli richtig gehandelt haben, indem sie die preußische Regierung absetzten, es geht vielmehr um Grundsätzliches. Es ist eine Entscheidung zu treffen, wie die Rechte und Pflichten des Reichspräsidenten und der Reichsregierung gelagert sind, welches Recht die Reichsregierung hat, sich in die Selbständigkeit der Länder zu mischen, wie weit der Artikel 48 der Verfassung ausgelegt werden kann. Diese grundsätzlichen Fragen bedürfen bei der Unsicherheit der verfassungsrechtlichen Grundlage, und weil dem Artikel 48 noch immer die Ausführungsbestimmungen fehlen, einer Klärung. Eine Klärung aber muß in einer unpersönlichen Verhandlung gesucht werden. Darüber ist sich auch die Reichsregierung einig. Und wenn ihr Vertreter einen Ausfall ins Persönliche machte, so hat er sich sehr bald korrigieren müssen, wohl weil ihm von der Regierung dahingehende Weisungen zugingen. Die Regierung hat der Presse ausdrücklich erklärt, sie wolle sachliche Untersuchung des Fragenkomplexes, nicht aber die Urteilsfindung auf Grund persönlicher Momente.

Wie das Urteil auch ausfallen wird, darüber kann man jetzt schon sicher sein, es wird alle niemals befriedigen. Spricht es sich zu Gunsten Preußens und der Kläger aus, so gerät die Regierung in eine unangenehme Lage, gibt es der Regierung recht, so werden sich Stimmen erheben, die von einem politischen Urteil sprechen. Die Verantwortung des obersten Richters ist ungeheuer. Er soll ja beweisen, daß es noch Recht im Lande gibt. **Was Recht ist, freilich, darüber gehen die Meinungen bei uns stark auseinander.** Wir erleben ja so viele Prozesse vor Sondergerichten, und zumeist sind harte Urteile gefällt worden. Sprachen sie Recht? Die Partei, die von den Urteilen betroffen wurde, hat jeweils sich empört, es aber in der Ordnung gefunden, wenn gegen Gegner mit ebenso strengem Maße gemessen wurde. Doch wird man zugeben müssen, daß dieser **Wahlkampf** — der seine Höhe wegen der Finanzsorgen der Parteien erst in den beiden letzten Wochen erreichen wird — durch die strengen Strafen gegen politische Vergehen stark beeindruckt ist und infolgedessen sich in ruhigere Bahnen abspielen dürfte, wie die Kämpfe bei den letzten Wahlen.

Und das will in einem Lande, in dem die **Parteigegensätze** so stark herausgekehrt sind, schon etwas heißen. Zunächst geht der Wahlkampf mit ziemlichem Nachdruck zwischen den beiden Parteien, die **in Harzburg eine Front** bildeten, sich aber deshalb befehden, weil es der einen um die Erhaltung ihrer Stärke geht, der anderen um den Zuwachs aus den Reihen der anderen, weil die eine behauptet, von der anderen hintergangen und um die Früchte des Erfolges gebracht zu sein, während die andere eingesehen hat, daß das Paktieren mit den Nationalsozialisten der eigenen Parteilinie widerspricht. Obwohl nun strenge Strafen drohen, ist **die Taktik der Versammlungssprengung** angewandt worden, und eine harte Strafe für die Nationalsozialisten war es, daß ihre eigene große Kundgebung in Berlin verboten wurde, weil sie angeblich nicht die Macht über ihre Anhänger und den Willen zur Duldung anderer Meinung haben. Das sind aber einstweilen kleine Ausschnitte, die symptomatisch für die Parteientwicklung sind. Sie haben in der Tagesspannung weniger Bedeutung, da man ja schon mehr Aufregenderes gewohnt ist.

Wir lernen immer mehr, die großen **Linien der Entwicklung** zu suchen und zu erkennen. **Der Besuch des Kanzlers** in München ist ein Stück dieser

großen Linie. Wenn die Reichsregierung eine erfolgreiche Politik führen will, muß sie der Mitarbeit Bayerns vor allem sicher sein. Der offizielle Besuch des Kanzlers hat — wie man erkennen kann — zwischen Reich und Bayern eine wesentliche Annäherung gebracht. Es sind Reden gehalten worden, die einen auffälligen Einklang ergaben. Sicherlich weiß Bayern sehr wohl seine Interessen zu vertreten, und der Reichskanzler wird sich klar darüber sein, daß er mit Bayern ein Bündnis nur durch Konzessionen erreichen kann. Solche Konzessionen zu machen, scheint er aber bereit zu sein. Noch weiß man nicht, wohin diese Verständigung führt, aber sie ist auf dem Wege.

Und es scheint, als ob hier besonders **ein Tendenzumschwung des Zentrums** tragende Bedeutung habe. Die Bayerische Volkspartei neigte immer schon zu einer autoritativen Reichsregierung, sofern diese dem Lande Bayern seine festgefügten Rechte läßt. Das Zentrum dagegen hat bislang gegen die Regierung in Opposition gestanden und zuletzt erst mit den Nationalsozialisten im starken Kurswechsel von links nach rechts, die parlamentarische Macht erreichen wollen. Es hat sich schließlich auf den sogenannten Boden der Tatsachen gestellt, das heißt, sich mehr und mehr aus der Verärgerung befreit und immer mehr Gutes und Anerkennenswertes an der Regierung gefunden. Es kann deshalb nicht überraschen, wenn man heute bereits Anzeichen dafür sehen will, daß das Zentrum nach den Wahlen die beste Regierungspartei werden könne. Freilich wird es zusammen mit den Deutschnationalen auch keine Mehrheit zu bilden vermögen, es gibt aber der Regierung eine breitere Basis, und das will schon etwas heißen. In allen parlamentarischen Kreisen wird über den Kurswechsel im Zentrum getuschelt, und wenn der Kanzler jetzt bereits versucht, die Fäden, die sich ihm bieten, zu ergreifen, so konnte er das auf seiner Münchener Reise am besten tuen.

Daß seine **Rede vor dem Bayerischen Industriellenverband** wichtige neue Gesichtspunkte brachte, die in der nächsten Zeit die Diskussion ausfüllen, ist bemerkenswert. Immer mehr findet der Kanzler gewisse Linien, die in die Zukunft weisen und auf denen sich immer stärkere Gefolgschaft vereinigt. Die Resonanz in Bayern war dazu von großer Bedeutung. Wenn bayerische Kreise seinen Gedanken über Abrüstung und Neuordnung der Wirtschaft, über die Handelsprobleme, über die Wirtschaftskonferenz, über den Umbau der Verfassung — wobei er sich mit dem Zentrum übereinstimmend bekannte, — über Parlamentarismus Beifall zollen, will das schon etwas heißen.

Der Arbeitsmarkt

Die Reichsbahn zu Beschwerden

Der Reichsbahnhauptverwaltung sind aus Kreisen des Tiefbaugewerbes Beschwerden darüber zugegangen, daß das Tiefbaugewerbe beim Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn nicht genügend berücksichtigt worden sei. Aus Kreisen der Reichsbahnhauptverwaltung wird dazu erklärt, daß außer diesen Beschwerden aus Kreisen des Arbeiterpersonals der Reichsbahn hinsichtlich zu geringer Beschäftigung von Reichsbahnarbeitern erhoben worden sind. Aus dieser Tatsache, daß sowohl das interessierte Gewerbe als auch die beteiligten Arbeitnehmer sich beschweren, könne eigentlich geschlossen werden, daß die Reichsbahnhauptverwaltung den goldenen Mittelboden innegehalten habe. Man erinnert in Kreisen der Reichsbahnhauptverwaltung daran, daß durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm die Entlassung von 30 000 Reichsbahnarbeitern insofern verhindert werden konnte, als umfangreiche Erneuerungsarbeiten am Oberbau der Reichsbahnanlagen in Angriff genommen werden konnten. Im übrigen gingen die Beschwerden des Tiefbaugewerbes schon deshalb fehl, weil es tatsächlich bei dem Programm, das bekanntlich insgesamt 180 Millionen RM. umfaßt, mit rund 80—90 Millionen berücksichtigt worden sei.

„Kontingentierung" auf dem Gebiete des Kabaretts und Varietees?

In einer Versammlung der zurzeit im Groß-Essener Gebiet beschäftigten Artisten hielt der 1. Vorsitzende des Internationalen Artistenbundes, Alfred Fossil-Berlin, einen Vortrag, in dem er u. a. ausführte, der Internationale Artistenbund warne die Reichsregierung dringend davor, auch auf dem Gebiete artistischer Darbietungen ihre Kontingentierungspolitik anzuwenden. Für jeden ausländischen Künstler, dem das Auftreten in Deutschland unmöglich gemacht werde, würden drei im Ausland tätige deutsche Artisten brotlos werden. Sie würden nach Deutschland zurückströmen und das durch sie vermehrte Angebot würde die Lage der im Reichsgebiet arbeitenden deutschen Artisten, die schon heute vielfach mit der bittersten Not zu kämpfen hätten, noch mehr verschlechtern.

Die Streiklage auf dem Kabelwerk Duisburg

Die Leitung des Duisburger Kabelwerks hat eine Aufforderung am schwarzen Brett zur Wiederaufnahme der Arbeit angeheftet. Dieser Aufforderung sind Freitag morgen 50 Mitglieder der rd. 300 Mann starken Belegschaft nachgekommen.

Zuspitzung der Lage in der Aachener Textilindustrie

Die am Donnerstagabend abgehaltenen Lohnverhandlungen für die Aachener Textilindustrie sind nach mehrstündiger Dauer ergebnislos verlaufen. Die Arbeitgebervertreter verlangten Anpassung der Aachener Löhne an die der Kottbuser Industrie, was mit anderen Worten eine Kürzung der bisherigen Sätze um 19—35 Prozent bedeuten würde. Die Arbeitnehmervertreter gaben die Erklärung ab, sie würden sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen jede Lohnkürzung zur Wehr setzen.

Geschäfte der Preußenkasse

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zur Nachprüfung der **Geschäftsgebarung des früheren Finanzministers Dr. Klepper** bei der **Pächterkreditbank** und bei der **Domänenbetriebsgesellschaft,** der auf Antrag der Deutschnationalen eingesetzt worden ist, trat am Freitag unter dem Vorsitz des Abgeordneten **Zubke** (Dn.) zusammen.

Ursprünglich war beabsichtigt, daß der Ausschuß seine Untersuchungen erst nach dem 6. November beginnen sollte. Sozialdemokraten und Zentrum protestierten deshalb zu Beginn der Sitzung gegen die vorzeitige Einberufung des Ausschusses.

Ein sozialdemokratischer Vertagungsantrag wurde gegen die Antragsteller und das Zentrum abgelehnt.

Der Berichterstatter, **Abg. Steuer (Dn.),** begann dann seinen Bericht über

die im Finanzministerium getroffenen Feststellungen

Der Berichterstatter teilte mit, daß Dr. Klepper als Präsident der Preußenkasse, an deren Spitze er von 1928 bis 1931 gestanden habe, an bisher feststellbaren Einnahmen ein Gehalt von jährlich 75 000 RM. zuzüglich einer jährlichen Vergütung von 25 000 RM. für die Tätigkeit als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Deutschen Genossenschafts-Revisions- und Treuhand-G. m. b. H. bezogen habe. Auf diese Gesamtsumme von 100 000 RM. sei 1931 eine Kürzung um 20 Prozent erfolgt. Schon diese Feststellung lege klar, daß

keinesfalls der Druck persönlicher wirtschaftlicher Notlage für die Manipulation des Präsidenten Klepper eine Rolle gespielt

haben könne. Die in dem Bericht zu erörternden fünf Punkte bedeuteten einen Gesamtkomplex, dessen Inhalt den Verdacht einer in der Hauptsache durch politische Gesichtspunkte bestimmten rechtswidrigen und in vielfacher Hinsicht strafbaren Verwendung erheblicher Mittel der Preußenkasse begründet. Wenn es sich dabei auch im ganzen um recht beträchtliche Summen handele, so könne doch zur Ausschaltung jeder Beunruhigung über

die Sicherheit der Preußenkasse

gesagt werden, daß diese natürlich durch den Schaden nicht nennenswert erschüttert werde. Präsident Klepper habe über ein „Sonderkonto A" verfügt. Dieses Konto bedeute die

Einrichtung eines schwarzen Fonds,

der dem Präsidenten zur beliebigen Verwendung persönlich zur Verfügung gestanden habe. Mit dem der Preußenkasse rechtswidrig entzogenen Betrag von 200 000 RM. habe Klepper fortdauernd persönliche und parteipolitische Zuwendungen an Einzelpersonen, Presseunternehmungen und anscheinend auch an Mittelsmänner politischer Organisationen gemacht. Er habe dieses Verfahren sogar noch fortgesetzt, als er bereits Finanzminister gewesen sei, und gerade in den Wochen des Preußenwahlkampfes seien besonders häufig Abgänge von diesem Sonderkonto zu verzeichnen. Die während der Ministerschaft Kleppers über Dr. Schmidt abgehobenen Beträge stünden größtenteils unter dem dringenden Verdacht, als direkte oder indirekte

Wahlkampfsubventionen

der drei Regierungsparteien verwendet worden zu sein. Hierüber sei die eidliche Vernehmung des Ministers Hirtsiefer, des früheren staatsparteilichen Abgeordneten Wachhorst de Wente und auch des Ministerpräsidenten Braun erforderlich.

Der Berichterstatter wendete sich dann den Vorgängen zu, die mit der wirtschaftspolitischen Wochenzeitschrift

„Magazin der Wirtschaft"

zusammenhängen. Klepper und Dr. Schmidt hätten eine Regelung getroffen, nach der die Domänenbetriebsgesellschaft ohne schriftlichen Vertrag 1929 dem Bernfeld für das Magazin 115 000 RM. als Darlehen ausgezahlt habe. Bernfelds Schuld beim Zusammenbruch des Unternehmens im Jahre 1931 habe 173 000 RM. betragen. Wegen völligen Mangels an Masse sei die Eröffnung eines Konkurses von vornherein entfallen (Lachen bei den Nationalsozialisten). Bernfeld werde gegenwärtig zur Abnahme des Offenbarungseides vergeblich gesucht.

Im Juli 1931 habe der bei der Preußenkasse beschäftigte Rechtsanwalt Aron dem Direktor Schmidt von der Deutschen Landmannbank A.-G. mitgeteilt, daß sich

Dr. Abegg

in drückenden Schulden befinde, und daß deshalb Präsident Klepper angeordnet habe, die Landmannbank solle Dr. Abegg einen Kredit geben. Dr. Abegg habe Geld bekommen zu einer Zeit, in der geschäftlich einwandfreie Personen nicht einmal über ihr Guthaben hätten verfügen dürfen. Trotz Drängens habe Dr. Abegg Zinsen nicht gezahlt. Mitte dieses Jahres habe die Gesamtschuld 17 600 RM. betragen. Erst Anfang September habe Dr. Abegg die Mittel zur Tilgung seiner Schuld beschafft.

Abg. Steuer berichtet weiter über einen

12-Millionen-Kredit an die Stadt Köln

Als im Dezember 1930 Köln wegen Erlangung eines solchen Kredits in erheblicher Verlegenheit gewesen sei, habe Minister Hirtsiefer die Pressereferentin der Preußenkasse, Frau Burthmann, in das Landtagsrestaurant gebeten, um sie zu veranlassen, eine Verbindung zwischen dem Oberbürgermeister von Köln, Dr. Adenauer, und Dr. Klepper herzustellen. Es sei auch in diesem Fall ein Zwischenträger eingeschaltet worden. Diesmal sei es die Kölner Filiale der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft, geleitet von Dr. Brüning-Köln, gewesen, die von der Preußenkasse am 19. Dezember 12 Millionen reichsbankfähige Genossenschaftswechsel erhalten habe. Den Gegenwert habe sie aber nicht an die Preußenkasse zu zahlen brauchen, sondern sie hätte ihn an die Stadt Köln ausleihen können. Dieser Kredit sei bis heute noch nicht zurückgezahlt. Um die Kreditverlängerung habe sich immer wieder Dr. Adenauer bemüht.

Der Berichterstatter nimmt dann den 5. Fall vor, den

Fall der Kölnischen Volkszeitung.

Bei ihrer Vernehmung im Finanzministerium hat Frau Burthmann ausgesagt, sie sei im Sommer 1930 zu einer Besprechung von Zentrumspolitikern hinzugezogen worden, in der darüber geklagt wurde, daß der preußische Staat zwar demokratischen Zeitungen gegenüber eine offene Hand habe, den Zeitungen des Zentrums gegenüber aber nicht. Um dieser Ungleichheit abzuhelfen, sei der Plan debattiert worden, den preußischen Staat an der Kölnischen Volkszeitung finanziell zu beteiligen. Es sei dann zu einer Besprechung zwischen Braun, Hirtsiefer und Höpker-Aschoff gekommen. Da Höpker-Aschoff eine Beteiligung des Staates nicht für möglich hielt, sei Präsident Klepper beauftragt worden, das Geschäft aus Mitteln der Preußenkasse zu machen. Damit in den Büchern nichts davon zu ersehen sei, sei in diesem Fall die Heimbank dazwischengeschoben worden. Insgesamt seien 2,33 Millionen RM. aus Mitteln der Preußenkasse über die Heimbank zum Erwerb von Aktien der Kölnischen Volkszeitung verwandt worden. Später seien noch 120 000 RM. für die

Aktien der „Germania"

hinzugekommen. Im Dezember 1930 habe ein deutschnationaler Landtagsabgeordneter auf dieses Geschäft durch eine Anfrage im Landtag aufmerksam gemacht. Um die Oeffentlichkeit weiter irreführen zu können, habe daraufhin Klepper die ihm befreundete Gewerkschaftsbank veranlaßt, ihrerseits der Heimbank einen Kredit zu geben, mit dem sie den für die Kölnische Volkszeitung aufgenommenen Betrag abdecken könnte. Später sei dann die Preußenkasse wieder an die Stelle der Arbeiterbank getreten. Nach der geschäftlichen Situation der Kölnischen Volkszeitung sei das aufgewendete Geld als verloren zu bezeichnen. Aus dem Gesamtkomplex aller fünf Fälle zieht der Berichterstatter den Schluß, daß der

Vorwurf politischer Korruption,

insbesondere gegen den früheren Minister Klepper, durchaus begründet erscheine. In dem Fall der Stadt Köln sei auch das Verhalten des Oberbürgermeisters Adenauer zu beanstanden, da er, der gleichzeitig Staatsratspräsident war, verpflichtet gewesen wäre, nicht nur die Interessen der Stadt Köln, sondern auch die des Staates zu wahren. (Zuruf bei den Nationalsozialisten: Ist Klepper schon in Untersuchungshaft? Gegenruf: In der Schweiz ist er. Zuruf bei den Soz.-Dem.: Er ist heute schon in Berlin eingetroffen).

An den Bericht des Berichterstatters knüpfte sich eine längere, zeitweise recht erregte Geschäftsordnungsaussprache. Auf Antrag des Berichterstatters beschloß der Ausschuß, am Dienstag die Verhandlungen fortzusetzen und

zunächst die Materie Kölnische Volkszeitung

zu behandeln. Unter den geladenen Zeugen befinden sich der Ministerpräsident Braun und die Minister Hirtsiefer, Klepper und Höpker-Aschoff. Außerdem sollen geladen werden Prälat Kaas, Konsul Maus von der Kölnischen Volkszeitung und der Vorsitzende der rheinischen Zentrumspartei, Mönnig.

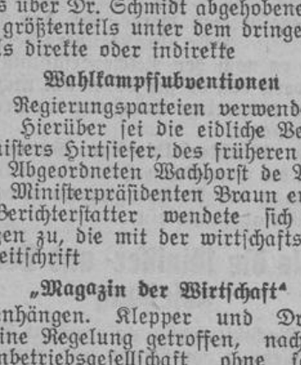
Mit den Stimmen der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen bei Stimmenthaltung der Kommunisten wurde ein nationalsozialistischer Antrag angenommen, der die Staatsanwaltschaft ersucht, gegen die schuldigen Personen auf Grund des Aktenmaterials sofort ein Strafverfahren einzuleiten und die Betreffenden in Haft zu nehmen. Von nationalsozialistischer Seite wurde besonders betont, daß sich dieser Antrag vornehmlich gegen den früheren Minister Klepper richte.

*

Der Vorsitzende des Ausschusses hat den Antrag bereits dem zuständigen Staatsanwalt zugeleitet.

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ erfährt, kann die kommissarische preußische Staatsregierung zurzeit zu den gegen Dr. Klepper erhobenen Vorwürfen noch nicht Stellung nehmen. Das Finanzministerium hat vor einiger Zeit, alsbald nach Bekanntwerden der Vorwürfe, bei der Preußenkasse und den von ihr abhängigen Instituten

Dr. Kleppers Verhaftung beantragt



Gegen den früheren Präsidenten der Preußenkasse — der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse — und früheren preußischen Finanzminister Dr. Klepper hat der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags Haftantrag gestellt, da er indirekt zum Schaden des Preußischen Staates Handlungen begangen haben soll, die gegen seine dienstlichen Pflichten verstoßen haben

Wirtschaftsfragen vor dem Kabinett

Die Beratungen des Reichskabinetts galten in erster Linie sehr wichtigen wirtschaftlichen Fragen. Zunächst hat man sich mit dem

Problem des Bankenkommissars

beschäftigt und ist dabei zu dem grundsätzlichen Beschluß gekommen, daß seine Befugnisse erweitert werden müssen; die Einzelheiten sollen aber noch geregelt werden. Vorläufig wird Dr. Ernst dieses Amt behalten; da er aber gleichzeitig Staatssekretär und Leiter des preußischen Handelsministeriums ist, ist wohl in absehbarer Zeit mit einem Wechsel zu rechnen. Jedenfalls glaubt man nicht, daß er auf die Dauer beide Aemter verwalten könne. Allerdings rechnet man in unterrichteten Kreisen auch nicht mehr damit, daß Dr. Schacht das Bankenkommissariat übernehme. Außerdem hat das Reichskabinett verschiedene Verordnungen im Entwurf fertiggestellt, die nun dem Reichspräsidenten vorgelegt werden sollen. Dabei handelt es sich einmal um die Neuordnung der Preußenkasse, die ja schon seit einiger Zeit in Arbeit ist. Sie soll durch die Neuordnung in

eine deutsche Zentralgenossenschaftskasse

umgewandelt werden. Dazu kommt noch eine Verordnung zur beschleunigten Durchführung der

landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegebiet.

Grundsätzliche Beschlüsse hat das Kabinett über die

Erhöhung der sozialen Leistungen in der Arbeitslosenversicherung

gefaßt. Diese Maßnahmen hat der Kanzler bereits in seiner Münchener Rede angekündigt, und sie bedürfen auch gar nicht einer neuen Verordnung des Reichspräsidenten, weil die Ermächtigung zu ihnen bereits seit dem 5. September vorliegt. Vor allem will man die sozialen Leistungen bei einigen Lohnklassen der Arbeitslosenunterstützung und bei gewissen Renten erhöhen. Dagegen wird

die Krisen- und die Wohlfahrtsfürsorge nicht erhöht

werden, weil ihre Sätze zum Teil über die Arbeitslosenunterstützung hinausgehen. Deshalb herrscht das Bestreben vor, gewisse Bindungen hinsichtlich der Leistungen dieser beiden Unterstützungsformen zu lockern und in das ganze System eine größere Elastizität hineinzubringen, damit ein Ausgleich erzielt wird und die Arbeitslosenunterstützung nicht unter der Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge liegt. Dazu sollen dann auch noch bei einigen anderen Versicherungen, wie der

Unfall- und Krankenversicherung,

gewisse Härten ausgeglichen werden. In diesem Zusammenhang ist übrigens festzustellen, daß

der Gereke-Plan

nicht beraten worden ist. Es ist, so berichtet das Contibüro, wohl kaum damit zu rechnen, daß er in absehbarer Zeit verwirklicht werden kann.

Zu den übrigen inneren Fragen wird von unterrichteter Seite noch dementiert, daß Kapitel aus der

Reichsreform

noch vor den Wahlen veröffentlicht werden sollen. Dieser Eindruck ist vielleicht dadurch entstanden, daß der Kanzler in seiner Münchener Rede gesagt hatte, der neue Reichstag werde den Entwurf der Reichsreform schon vorfinden. Schließlich liegen ja aber zwischen der Reichstagswahl und dem Zusammentritt des Reichstages 30 Tage. Es ist also wahrscheinlich, daß die endgültigen Pläne der Reichsregierung zur Reichsreform in dieser Zeit vorgelegt werden.

Endlich wird von amtlichen Stellen noch auf das entschiedenste

bestritten, daß durch die Kontingentierungsfrage im Kabinett irgendwelche Differenzen

aufgetreten seien, die Anlaß zu Krisengerüchten geben könnten. In der Tat ist diese Frage im Augenblick noch gar nicht akut. Vielmehr hat sich aus der ganzen Entwicklung der Kontingentierungsfrage, namentlich aus den Verhandlungen mit dem Auslande das ergeben, daß ein endgültiger Abschluß kaum sehr schnell erwartet werden kann, weil das Problem zu eiliger Erledigung viel zu kompliziert ist.

Im Kabinett ist auch über die aktuellen außenpolitischen Fragen gesprochen worden. Dabei steht natürlich im Vordergrund

die Abrüstungsfrage.

Der Reichsaußenminister hat dem Kabinett berichtet, daß von englischer Seite bei ihm angefragt worden ist, ob Deutschland mit Genf als Tagungsort der Viermächte-Konferenz einverstanden wäre. Darauf ist geantwortet worden, daß Genf für Deutschland nicht in Frage komme. Wir glauben zu wissen, daß derselbe Standpunkt auch für Lausanne gelten würde, falls dieser Ort vorgeschlagen werden sollte. Es scheint aber nicht, daß die Entwicklung sehr schnell vonstatten gehen wird.

Auch innerpolitisch dürfte in den Kabinettsberatungen zunächst

eine Pause

eintreten. Der Kanzler fährt nach Paderborn und Dortmund, um dort zu sprechen. In der nächsten Woche beabsichtigen mehrere Minister, für eine kurze Zeit in Urlaub zu gehen, so General von Schleicher, Dr. Warmbold und Graf Schwerin von Krosigk.

eine Untersuchung eingeleitet, in deren Verlauf zunächst die beteiligten Sachbearbeiter vernommen und auch die Bankkonten geprüft worden sind. Eine Aeußerung Dr. Kleppers ist mit Rücksicht auf das vor dem Staatsgerichtshof schwebende Verfahren nicht eingeholt worden. In der Angelegenheit des 12-Millionen-Kredits für die Stadt Köln hat die Regierung den Regierungspräsidenten in Köln beauftragt, Oberbürgermeister Dr. Adenauer um eine Stellungnahme zu der Angelegenheit zu ersuchen.

2½% Kartoffelmehlvermahlungszwang bei Weizen- und Roggenmehl

Mit Rücksicht auf die gute Kartoffelernte dieses Jahres hat der Reichsernährungsminister durch eine im Reichsanzeiger erscheinende Verordnung den Hundertsatz des ab 16. Okt. 1932 für ein Jahr zu verwendenden Kartoffelstärkemehls auf 2,5 von Hundert der in den Betrieben verwendeten Mahlerzeugnisse des Weizens und Roggens festgesetzt. Die Strafvorschriften für Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung sind verschärft worden.

Schüsse und Messerstiche in Hamburg

In Hamburg kam es in der Nacht zum Freitag zwischen Nationalsozialisten, die von einer Versammlung heimkehrten, und Angehörigen des Stahlhelms zu Zusammenstößen. Hierbei fielen mehrere Revolverschüsse. Zwei Stahlhelmangehörige, der Korvettenkapitän a. D. Lauenstein und der 22jährige Heinz Wolf, wurden durch Messerstiche schwer verletzt, ein dritter Angehöriger des Stahlhelms erlitt eine leichtere Rückenstichwunde. Ein Nationalsozialist, bei dem eine Browningpistole mit leerem Rahmen beschlagnahmt werden konnte, wurde festgenommen.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

Das Schöffengericht in Freiburg verurteilte drei Angehörige des Reichsbanners auf Grund der Notverordnung wegen politischer Gewalttaten zur Mindeststrafe von je einem Jahr Zuchthaus und zwei der Beihilfe Angeklagte zu je einer Woche Gefängnis.

Die fünf Angeklagten waren beschuldigt, einen Nationalsozialisten tätlich angegriffen und dabei verletzt zu haben. Von den Angeklagten wurde geltend gemacht, daß sie den Nationalsozialisten nicht aus politischen Gründen, sondern aus Eifersucht verprügelt hätten. Das Gericht hielt die politischen Gründe aber für gegeben.

Das Sondergericht fällte im Totschlagsprozeß Schmidt und Genossen, der den Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten am 10. Juli in Börnicke bei Nauen behandelte, folgendes Urteil: Von den fünf angeklagten Reichsbannerleuten wurde der Lehrling Galle freigesprochen, der jugendliche Schmidt wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, der Klempner Teichmann zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde den beiden auferlegt, an die zwei verletzten Nationalsozialisten je 1 000, an den dritten verletzten Nationalsozialisten 500 Mark Buße zu zahlen. Der Händler Helmut Voß erhielt neun Monate, der Bauunternehmer Bachmann sechs Monate Gefängnis. Die beiden nationalsozialistischen Angeklagten wurden zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Neue Arbeitsbeschaffungspläne

Neufassung der nationalsozialistischen Forderungen

In einer geschlossenen nationalsozialistischen Versammlung sprach in München Gottfried Feder über das neugefaßte nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Grundforderungen

des Programms seien direkte Arbeitsbeschaffung für zwei Millionen Menschen auf Grund von Auftragserteilung für staatliche Investitionen im Ausmaß von 5 Milliarden Mark, Verstaatlichung des gesamten Geld- und Kreditwesens, Um- und Entschuldung der gesamten Wirtschaft durch Zentralisierung aller privaten und öffentlichen Schuldverhältnisse, „Brechung der Zinsknechtschaft", Aenderung der Stillhalteabkommen und einheitliche Regelung der Auslandschulden, Stärkung des Binnenmarktes, Wegfall der produktionshemmenden Steuern, Wiederherstellung des deutschen Staatskredites durch Sanierung der öffentlichen Finanzen, staatliche Schutzmaßnahmen für die Landwirtschaft, Wiederaufbau des Haus- und Grundbesitzes und schließlich nationale Verkehrswirtschaft und Neuregelung der Tarife.

Das Programm der Alldeutschen

In einer Versammlung des Alldeutschen Verbandes in Essen hielt Dr. Sesemann einen Vortrag über ein neues Wirtschaftsprogramm, das den Ausweg aus der gegenwärtigen Krise bringen soll. Der Redner beleuchtete zunächst die Weltwirtschaftskrise und ihren Ursprung, den Ausbau der Industrien in den Kolonialgebieten mit den Kriegstributen, die in Nordamerika nicht untergebracht werden konnten.

Den Weg, aus dem gegenwärtigen Wirrwarr in Deutschland herauszukommen, sieht Dr. Sesemann zunächst darin, daß

die Industrie aus den Großstädten

aussiedeln müsse in den landwirtschaftlichen Raum

unter gleichzeitiger Aussiedlung der Bevölkerung.

Auf diese Weise würde auch in Norddeutschland eine außerordentlich gesunde soziale Struktur geschaffen, wie sie zum Beispiel in Württemberg schon bestehe. Hier sei infolge der „Erbteilung" der Bodenbesitz ständig aufgeteilt worden, so daß kleine landwirtschaftliche Besitzungen neben der Industrie entstanden und die Auswirkungen der Krise an der breiten Masse vorübergegangen seien, da jeder Arbeiter in seinem Garten soviel Lebensmittel produziere, wie er zum Leben gebrauche.

Weiter müsse wieder ein wohlhabender

Mittelstand

geschaffen werden, damit die breite Masse wieder kaufkräftig und die durch die Geldanhäufung bei nur einem geringen Teil des Volkes stilliegende Wirtschaft wieder in Gang gebracht werden könne. Damit die Produktion aber auch wieder ihren richtigen Absatz finde, auch auf den Auslandmärkten, schlägt der Redner vor, eine Abwertung der Valuta vorzunehmen, wie es die Engländer bereits getan haben.

Die Mark solle auf 60 Pfennig herabgesetzt werden,

um das Preisniveau unserer Erzeugung noch unter das englische herabzudrücken und dann die kolonialen Exportmärkte wieder für Deutschland zurückzugewinnen. England würde sich dagegen kaum wehren können, denn wenn es selber das Pfund noch weiter abwerten wollte, würde es große Guthaben im Auslande verlieren. Auch durch Kontingentierungen könnte man uns nicht mehr beikommen, da auf diesem Gebiete bereits soweit wie möglich alles abgedrosselt sei und das Ausland nur noch die Ware von uns beziehe, die es unbedingt von uns haben müsse. Wir selber verdienten aber durch die Abwertung. Eine Inflation sei nach den Erfahrungen im Juli vorigen Jahres, als eine „Inflationspsychose" ausbrach, durchaus unmöglich. Selbst wenn vorübergehend eine außerordentlich schnelle Umlaufsgeschwindigkeit der Reichsmark infolge der Anschaffung von Sachwerten eintrete, so wären wir durch unsere außerordentlich stark ausgebauten Produktionsmittel in der Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden. Im übrigen schütze uns das Devisengesetz ausreichend. Um die Diskrepanz zwischen Verschuldung und Preisniveau auf dem Inlandmarkte in Ordnung zu bringen, müßten natürlich auch die

Löhne und Gehälter

entsprechend erhöht werden. Die Tarifverträge sollten aber in Zukunft durch eine neutrale „staatliche Polizei" von Fall zu Fall festgelegt werden, damit der andauernde Bürgerkrieg zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern endlich sein Ende finde.

Die Arbeitslosigkeit will Dr. Sesemann mit einem Schlage beseitigen. Er schlägt vor, daß

auf fünf bis sechs Jahre alle 18 bis 24 Jahre alten jungen Leute zur Arbeitsdienstpflicht herangezogen

werden. Als Kreditquelle komme nur die Reichsbank in Frage, die aber ohne weiteres 3 Milliarden unter die breite Masse bringen könne, ebenfalls ohne jede inflationistische Gefahr. Für den Arbeitsdienst kämen nur zusätzliche Arbeiten in Frage, wie die Urbarmachung von Oedländereien, Bodenmeliorationen, großzügige Kanalbauten, vor allem aber auch eine Umstellung in der Landwirtschaft, so vom Roggenbau zum

Flachsanbau.

Letzteres sei deswegen von großer Bedeutung, weil aus Flachs nach neueren Erfindungen ein Stoff hergestellt werden kann, der die Vorzüge der Baumwolle und des Leinens in sich vereinigt und Deutschland sich von der Baumwolleinfuhr, die Unsummen verschlingt, gänzlich freimachen könnte. Die Kosten für die Unterhaltung eines Arbeitsdienstpflichtigen beziffert Dr. Sesemann auf 33 Mark. Da es bei Durchführung seines Planes innerhalb von zwei Monaten keine Arbeitslosen mehr geben würde und der Staat bisher durchschnittlich 43 Mark für einen Erwerbslosen aufwende, bleibt nach der Sesemannschen Rechnung sogar noch eine große Summe für die Wirtschaft übrig.

Die Haftentlassung Lahusens

Zur Haftentlassung des Angeschuldigten Carl Lahusen teilt die Justizpressestelle in Bremen folgendes mit: Das Oberlandesgericht hat auf die Beschwerde der Oberstaatsanwaltschaft am 6. Oktober 1932 über den Eröffnungsbeschluß der Strafkammer hinaus das Hauptverfahren auch wegen Kreditbetruges zum Nachteil der Danatbank eröffnet und ferner das Verfahren wegen Konkursvergehens (übermäßigen Verbrauch durch Aufwand) vorläufig eingestellt. Danach umfassen die jetzt vorliegenden Eröffnungsbeschlüsse die Vergehen der in fortgesetzter Handlung begangenen handelsrechtlichen Untreue, des Konkursvergehens (Bilanzfälschung und unordentliche Buchführung) und des Kreditbetruges zum Nachteil der Danatbank. Der Antrag der Verteidigung auf Aufhebung der Haftbefehle ist als unbegründet zurückgewiesen. Den die Haftentlassung des Angeschuldigten G. Carl Lahusen anordnenden mit ausführlicher Begründung versehenen Beschluß sieht das Oberlandesgericht jetzt nicht mehr als vorliegend an, wohl aber Fluchtverdacht. Es ist indessen die Verschonung des Angeschuldigten G. Carl Lahusen mit der Untersuchungshaft gegen Bürgschaft in Höhe von etwas über eine Million RM. beschlossen worden. Die Frage der Verhandlungsfähigkeit des Angeschuldigten G. Carl Lahusen ist in den Beschlüssen des Oberlandesgerichts nicht erörtert. Diese Frage unterliegt ausschließlich der Prüfung durch die Strafkammer als Prozeßgericht.

Kleine politische Nachrichten

General Litzmann Alterspräsident des neuen Reichstages?

Der Alterspräsident des Preußischen Landtags, General Litzmann, ist von den Nationalsozialisten im Wahlkreis Frankfurt-Oder—Grenzmark als Spitzenkandidat zur Reichstagswahl aufgestellt worden. Die Aufstellung hat den Zweck, zu verhindern, daß Klara Zetkin neuerdings als Alterspräsidentin den Reichstag eröffnet. General Litzmann ist 80 Jahre alt.

Festungshaft wegen Vorbereitung zum Hochverrat

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilte der Strafsenat des Reichsgerichtes den Bergarbeiter Anton Jadasch aus Berlin-Wittenau, der von 1924 bis 1932 Reichstagsabgeordneter war, zu einem Jahr und drei Monaten Festungshaft. Der Verurteilte hatte am 10. Dezember 1929 in Essen aus Anlaß der Einführung des neuen Republikschutzgesetzes eine Rede unter freiem Himmel gehalten, in deren Verlauf er wiederholt die Polizeibeamten aufforderte, ihren faschistischen Offizieren den Gehorsam zu versagen.

Unerhörte Verdächtigung

Der „militärische Charakter" der deutschen Polizei

In einem Teil der ausländischen Presse wird, offenbar als Auftakt zu den angekündigten offiziellen Enthüllungen über angebliche deutsche Geheimrüstungen, in letzter Zeit in verstärktem Maße wiederum der Versuch gemacht, die Verhandlungen über die Abrüstungsfrage durch Behauptungen über den militärischen Charakter der deutschen Polizei zu komplizieren.

Man behauptet mit Vorliebe, daß Deutschland unter Umgehung der Versailler Bestimmungen sich neben seinem Hunderttausendmannheer eine gut ausgebildete, schwerbewaffnete zweite Armee von etwa 140 000 Mann geschaffen habe. Man vergißt dabei zu erwähnen, daß, was zunächst die Kopfzahl betrifft, von diesen 140 000 Mann etwa 35 000 kommunale Polizeibeamte sind, und daß von dem Rest etwa ein Drittel für Verwaltungsaufgaben im Bürodienst verwendet wird. Von den übrigbleibenden zwei Dritteln der Polizeibeamten ist die Mehrzahl nicht kaserniert. Die Kasernierung, die für einen Teil der Auslandspresse den hauptsächlichen Stein des Anstoßes zu bieten scheint, kommt nur für die über das ganze Reich verteilten etwa 350 Polizeibereitschaften in Frage, deren durchschnittliche Stärke zwischen 90 bis 100 Beamten schwankt. Es bestehen, wie entgegen den immer wiederholten Behauptungen hervorgehoben werden muß, keinerlei dienstliche oder organisatorische Beziehungen zwischen Polizei und Wehrmacht.

Den Inspiratoren der ausländischen Kampagne gegen die deutsche Polizei muß am besten bekannt sein, daß auch von einer militärischen Ausbildung oder einer militärischen Bewaffnung der Polizeibeamten nicht die Rede sein kann. Ausbildung und Bewaffnung sind entsprechend den besonderen polizeilichen Zwecken so verschieden von militärischen Grundsätzen, daß eine Einstellung einer noch so gut ausgebildeten Polizeimannschaft in das Heer und ihre Verwendung gegen auswärtige Gegner eine technische Unmöglichkeit wäre.

*

In dem Ausschuß für die Herabsetzung und Begrenzung der Heeresstärken in Genf hielt Freitag nachmittag der französische Delegierte Massigli eine von der französischen Presse angekündigte Rede, in der er sich hauptsächlich mit der deutschen Schutzpolizei beschäftigte. Die Sitzung war nicht öffentlich.

Aus Kreisen des Ausschusses verlautet, daß Massigli etwa folgendes ausgeführt habe: Er bedauere, daß es ihm durch die Abwesenheit Deutschlands von der Abrüstungskonferenz nicht möglich sei, seine Ausführungen vor deutschen Vertretern zu machen. Er wolle hier keine Gerüchte weitergeben, sondern Dinge vortragen, die jedermann bekannt seien. Massigli legte eine Reihe von deutschen Provinzzeitungen vor, die Photographien über angebliche Manöver der deutschen Schutzpolizei in verschiedenen Teilen des Reiches enthielten. Er behauptete, daß die Betätigung der Schutzpolizei den Verträgen widerspreche. Massigli führte u. a. an, daß die Schutzpolizei Maschinengewehre habe, und leitete aus seinen Darlegungen die Forderung ab, daß man bei der Berechnung der Effektivstärken, die bekanntlich auf der Grundlage der Verhältnisse bei den abgerüsteten Staaten erfolgen soll, außer der Reichswehr auch die Polizeikräfte hinzurechnen müsse. Massigli führte im übrigen noch aus, daß die Schutzpolizei offiziell 140 000 Mann umfasse. Es könne aber niemand beweisen, ob diese Zahl auch wirklich stimme.

Deutschlands Reorganisationsforderungen in Genf

Die Beratungen des Sonderausschusses über die Reorganisation des Völkerbundssekretariats sind in ein kritisches Stadium eingetreten.

Der deutsche Delegierte, Freiherr von Rheinbaben, hat Donnerstag abend mit aller Entschiedenheit gefordert, daß gemäß dem Resolutionsentwurf künftig der Grundsatz festgelegt wird, daß kein Staat durch mehr als zwei Funktionäre unter den obersten Beamten des Sekretariats vertreten sein darf. Gegen diese grundsätzliche deutsche Forderung setzte plötzlich ein Gegenangriff ein. Der deutsche Vertreter hat daraufhin mit aller Deutlichkeit zu erkennen gegeben, daß [illegible] gegen die ganze Reform stimmen werde, wenn in diesem entscheidenden Punkte der deutschen Forderung nicht Rechnung getragen wird. Diese entschiedene Haltung der deutschen Delegation hat offensichtlich eine starke Wirkung ausgeübt.

Freitag vormittag konnte nach Wiederaufnahme der Sitzung des Ausschusses festgestellt werden, daß von verschiedenen Seiten der Wille zum Einlenken bekundet wurde. Man hat zunächst die Sitzung des Sonderausschusses wieder unterbrochen und den Präsidenten beauftragt, nach einem Kompromiß zu suchen.

Das Ergebnis von London

Deutschland läßt sich nicht durch eine Hintertür in die Abrüstungskonferenz bringen

Der englische Außenminister hat auf Grund der Besprechungen mit Herriot schon am Donnerstag eine Anfrage über die Einberufung der geplanten Vier-Mächte-Konferenz nach Genf an die deutsche und die italienische Regierung gerichtet. Die Antworten beider Regierungen liegen bereits vor. Während sich die italienische Regierung mit Genf einverstanden erklärt, hat der deutsche Außenminister mitteilen lassen, daß Deutschland einer Verlegung der Konferenz nach Genf nicht zustimmen könne.

*

Wenn Deutschland zugemutet werden sollte, zu dieser Konferenz nach Genf zu kommen, dann müssen, so heißt es in einer Meldung aus Berlin, zunächst die bekannten deutschen Bedingungen geklärt werden und vorerst eine Regelung der Gleichberechtigungsfrage erfolgen, sonst würde die Gefahr bestehen, daß man Deutschland auf dem Wege einer Vier-Mächte-Konferenz in Genf sozusagen durch eine Hintertür wieder zur Abrüstungskonferenz zurückbringt, ohne daß die Gleichberechtigungsfrage geklärt ist. Ob die Konferenz in London oder einem anderen Ort stattfindet, ist für uns eine weniger wichtige Frage, schließlich ist ja London selbst viel mehr für die Engländer als für uns eine Prestigefrage. Das Deutsche Reich ist selbstverständlich gern bereit, auch über einen anderen Ort als London mit sich reden zu lassen mit der Einschränkung, daß hinsichtlich Genf die genannten Voraussetzungen erfüllt werden, die selbstverständlich auch sinngemäß für die nähere Nachbarschaft von Genf gelten.

Was Herriot sagte

Ministerpräsident Herriot erklärte bei seiner Ankunft aus Downingstreet in der französischen Botschaft: Ich hatte keinerlei Schwierigkeit, völlige Vereinbarung mit meinen englischen Freunden zu erzielen. Frankreich hat sich bereit erklärt, an einer Konferenz mit Italien und mit Deutschland teilzunehmen, und die Engländer haben zugestimmt, daß die Konferenz in Genf innerhalb des Rahmens des Völkerbundes stattfinden soll, und daß die Konferenz im Charakter präliminar sein soll. Leider hat allein Italien die von Sir John Simon gestern abend nach Rom und Berlin telegraphierte Einladung angenommen. Deutschland hat es abgelehnt, teilzunehmen. Was ich jedoch ausgezeichnet finde, ist, daß es möglich ist, Dinge mit den Engländern zu erörtern, ohne daß irgendeine der beiden Seiten verärgert wird.

Das französische Außenministerium veröffentlicht am 14. Okt. folgendes:

Gestern und heute hat in London, Downingstreet 10, ein Meinungsaustausch zwischen Macdonald, Sir John Simon und Herriot über den englischen Vorschlag auf Einberufung einer Zusammenkunft stattgefunden, an der Frankreich und Großbritannien mit Deutschland und Italien teilnehmen würden, um die Schwierigkeiten zu beenden, die sich gegenwärtig in Genf zeigen.

Die französischen und englischen Minister haben sich dahin geeinigt, daß die Zusammenkunft die soeben genannten vier Mächte umfassen müßte und daß Genf der geeignete Versammlungsort wäre. Die englische Regierung hat infolgedessen die Zustimmung der beiden anderen, an diesem Vorschlag interessierten Regierungen erbeten. Die Zusammenkunft würde einen offiziösen und präliminaren Charakter haben. Ihr Zweck wäre, die Mittel zu suchen und vorzuschlagen, um in wirksamer Weise das von der Abrüstungskonferenz im Rahmen des Völkerbundes unternommene gemeinsame Werk wieder aufzunehmen.

Vorschläge eines belgischen Juristen

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" glaubt mitteilen zu können, daß der belgische Jurist Professor Bourquin einen Sicherheitsplan ausgearbeitet habe, der eventuell den französischen Plan ersetzen könnte. Dieser Plan umfasse eine Welt- und eine Regional- oder europäische Konvention. Die erstere sehe eine allgemeine Beratung zwischen den Signataren des Kellogg-Paktes vor, an der sich, wie angenommen werde, die amerikanische Regierung beteiligen würde. In der zweiten (europäischen) Konvention würde Sicherheit gewährleistet werden hauptsächlich durch genaue Feststellung der aggressiven Handlung. Sei eine Grenzverletzung erwiesen, so würde der Völkerbundsrat Vollmacht erhalten, andere Staaten zur Unterstützung des bedrohten Staates aufzurufen. Diese Unterstützung würde aber nicht die Form der Entsendung von Truppen oder Anwendung von Sanktionen annehmen, sondern in der Entsendung von Kriegsmaterial bestehen. Finanzieller Beistand sei bereits in der zu diesem Zweck abgeschlossenen Konvention vorgesehen. Hierfür solle eine Dreiviertelmehrheit des Völkerbundsrates genügen.



Gestern Nachmittag gegen 5.30 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages unsere unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe August Schüller

Pauline geb. Kockel

im Alter von 74 Jahren und 6 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Kaltenherberg, den 15. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet Montag, den 17. Oktober 1932, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause in Kaltenherberg aus, statt.

Ihre Verlobung geben bekannt

Liesel Reinsch
Rudi Steffens

Katharienenrieth Thüringen — **Burscheid** Viktoriastr. 15

15. Oktober 1932.

Wir suchen für unsere Abteilung Kontrolle mehrere fleißige junge

Mädchen

im Alter von 17 bis 20 Jahren für leichte dauernde Beschäftigung. — Bevorzugt werden solche, die schon in Fabrikbetrieben tätig waren.

Goetzewerk AG Burscheid

Verlege mein

Lebensmittel- und Gemüse-Geschäft

Ecke Hauptstraße u. Büchelerstraße

Eröffnung am 17. Oktober

Hermann Klünsch, Burscheid

Preuß. Klassen-Lotterie

Nächste Woche Ziehung!

Kaufen Sie Ihre Lose am Platze. Keine Portoauslagen Diskrete Gewinnauszahlung.

1/8 Los 5 Mark, 1/4 Los 10 Mark empfiehlt

Otto Weber, Burscheid

Zurück!
Dr. med. Jackels

Nur Venenerkrankungen
Bein- und Fußleiden (Krampfaderleiden)

Köln, Elisenstr. 18 Tel. 229409

Sprechstunden vorm. 10—11.30, nachm. 3.30—5 Uhr außer Mittwochnachm. und Samstags.

Wegen Wegzugs von Privathand billig zu verkaufen:

2schläf. Bett mit Matratze,
Zimmer-Gas-Ofen,
Garderobeständer,
2 Bilder, Kupferstich, 80/100 cm,
amerik. Roll-Schreibtisch.

Rote Kreuz-Haus, 1. Et., Opladen.

Reparaturen und Neuwicklungen von Elektromotoren Dynamos, Lichtmaschinen und Starter

in jeder Stärke, werden billig und prompt ausgeführt.

Fritz Jakob
Burscheid-Kuckenberg
Telefon 494.

Stroh u. Runkeln

hat zu Tagespreisen abzugeben, auch franko,

Hermann Killing
Pattscheid-Romberg
Fernsprecher Opladen 413.



Freiw. Feuerwehr
Löschzug 1 Burscheid

Sonntag, den 16. Okt., morgens punkt 7 Uhr

Uebung

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Mebus, Brandmeister.

Kasino Hilgen

Sonntag, den 16. Okt., nachm. 5 Uhr

Versammlung

Tagesordnung:

1. Bezahlung der Bezüge und Rückstände
2. Bestellung von Kalk, Kohlen und Briketts
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Futtermittel sind auf Lager.



Ihre Frau meint es gut mit Ihnen!

Sie empfiehlt Ihnen immer wieder gegen Ihren lästigen Raucherkatarrh die ärztlich empfohlenen, rasch und sicher wirkenden

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Jetzt Beutel 35 Rpf, Dose 40 und 75 Rpf.

Zu haben bei: Colonia-Drogerie Leo Becker, Central-Drogerie Albert Lonnoy, Otto Riemscheid. Hilgen: Robert Seck, Drogerie und wo Plakate sichtbar.

Kipp & Grünhoff
Opladen, Telefon 45
Holz- u. Baustoffhandlung

Wand- u. Flurplatten
Spülsteine
Tonrohre
Klosetts

„Hotel Kaiserhof"

Burscheid, Bahnhofstraße
Besitzer: Justus Roer

Sonntag, den 16. Oktober 1932
Fünf-Uhr-Tanz-Tee
Neue verstärkte Tanz-Kapelle

Neu-Eröffnung!

Meinem **Radio- und Photo-Geschäft** habe ich ein

Photo-Atelier

angegliedert. Empfehle mich für Erledigung sämtl. einschlägiger Arbeiten,

einfache u. vornehme Ausführung, Vergrößerungen nach jeder Vorlage, Einrahmungen etc.

Solide Preise.

Sonntags geöffnet von 9 bis 1 Uhr.

J. Jankowski, Opladen
Humboldtstraße 6.

Muskator billiger

um RM 3.00 je 100 kg

gegen Berechtigungsschein. Sie erhalten je Huhn 15 kg verbilligtes Muskator. Dabei brauchen Sie die Ihnen zustehende Menge nicht sofort abzunehmen, sondern können Ihren Bedarf wie früher laufend beziehen. Das bedeutet für das nächste halbe Jahr billige Fütterung bei jetzt steigenden Eier-Preisen.

Besorgen Sie sich sofort von Ihrem Lieferanten einen Berechtigungsschein, da dieser nur bis 31. Oktober von der Gemeindebehörde abgestempelt wird. Den Schein geben Sie Ihrem Lieferanten zurück, der Ihnen dafür das gute Muskator zu bisher noch nicht gekannt niedrigem Preis liefern soll.

Muskator
Das Geflügelfutter in richtiger Zusammensetzung

Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Hafen

INSTRUMENTAL-VEREIN BURSCHEID

(Leiter: Kgl. Musikdirektor Ferd. Ris)

Sonntag, den 16. Oktober, nachm. 5 Uhr
in der Schützenburg

FEST-KONZERT

aus Anlaß des 120jährigen Bestehens

unter Mitwirkung von

Walter Schulze-Priska (Violine)
Mimy Schulze-Priska (Violine)
und des
Gemischten Gesangvereins Burscheid.

Im Programm: Werke von Beethoven Mozart, Mendelssohn, Spohr u. Händel.

Abonnementskarten, die auch zum Besuch des zweiten Vereinskonzertes berechtigen, 1,20 RM, Einzelkarten im Vorverkauf 75 Rpf. - Vorverkauf bei Rob. Reininghaus, Frau Berta Steffens, Hauptstr., Frau Jaspers, Hilgen, und den Vereinsmitgliedern.

Nach dem Konzert gemütliches Beisammensein.

Paffenlöh

Sonntag, den 16. Oktober, ab 17 Uhr

Tanzunterhaltung

Es ladet freundlichst ein: Ernst Wolf.

Oktober

An allen Sonntagen im gemütlichen, kleinen Sälchen das von früher bekannte

Bayerische Oktoberfest

Gute helle und dunkle Qualitätsbiere.
Spezialität: Hammelragout mit bayerisch Kraut oder Reis.
Eintritt frei! Tanzen frei!
Schöne Dekoration!
Famose Stimmungskapelle!

Zu diesen Veranstaltungen laden freundlichst ein

Heyders Altbergische Gaststätten Hilgen

Postkarten in jeder Ausführung liefert schnell und billig die Buchdruckerei dieser Zeitung

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 243 2. Blatt Samstag, 15. Oktober 1932

Auf Beobachtung ...

Wenn die Kastanien reifen ...

Es gibt wunderliche Käuze auf Gottes Erdboden! Bisher habe ich stets der unmaßgeblichen Meinung gelebt, die reifen Kastanien im Herbst seien nur zum Spiel der Kinder oder für solche seltenen Erwachsenen da, die sich gern damit die Finger verbrennen, daß sie die sprichwörtlichen reifen Kastanien für andere aus dem Feuer holen. — Aber im Laufe dieser Woche habe ich feststellen müssen, daß diese Früchte doch noch einen ganz anderen und weit edleren Daseinszweck haben! Begegne ich da eines Nachmittags, als ich ungestraft unter den Kastanien an der Bahnhofstraße wandle, einem älteren Bekannten, als er sich mit ernsten, freudestrahlenden Mienen und einem Eifer, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, die Taschen mit Kastanien füllte. „Nanu", frage ich, „ich denke Ihre Kinder sind erwachsen, oder spielen Sie gar selbst noch auf Ihre guten alten Tage mit Kastanien?" „O nein", sagte er lächelnd, und fügt dann geheimnisvoll hinzu: „Was ich mit den Kastanien mache, das will ich Ihnen mal sagen! Jedes Jahr zur Reifezeit sammele ich mir einen kleinen Vorrat und stecke ihn in die Tasche. Da bin ich gegen Krankheit gefeit und wenn ich gerade die Grippe oder sonst einen Pips habe, dann gehts mir auch ohne Coue täglich besser und besser. Aber man muß die Früchte selbst sammeln; man darf sie sich nicht schenken lassen, sonst wirken sie nicht!" Sprachs und zog leichtfüßig von dannen; frisch, munter und gesund wie ein junger Gott!! Sehen Sie, man muß an einen Fetisch glauben, denn der Glaube ists, der Berge versetzt! Es gibt Leute, die die Kastanien nicht nur in der Tasche, sondern auch im Geldbeutel tragen, damit das Geld darin nie alle werde. Inzwischen habe ich die Probe aufs Exempel gemacht und mir einige Kastanien in die Rocktasche und eine kleine ins Portemonnaie getan. Abends aber waren mir die „Talismänner" durch die Löcher im Rock wieder entfallen und ich hatte mir einen biederen Herbstschnupfen geholt. Im Geldbeutel aber — o Glück — lag die kleine Kastanie noch blank und frisch — aber sie war auch der einzige Inhalt meiner trotz Talismann restlos ausgebrannten Börse! Entweder also glaube ich noch nicht richtig, oder aber die Unwirksamkeit der Kastanie hat bei mir so natürliche Gründe, daß dagegen auch der beste Talisman nicht aufkommen kann! Wohl dem, der mit reifen Kastanien gesund und reich wird; möge er sich des Glückes länger erfreuen, als es mir vergönnt war.

*

Jo Jo! Ein Blick in die Zukunft

Was ist Jo Jo? Wohl kennt man Jo als Geliebte des Zeus. Aber Jo Jo? Vielleicht ein aufgehender Stern am Filmhimmel oder ein neuentdecktes Vitamin? Freund, lasse das Grübeln sein, denk nicht so weit! Jo Jo ist eine Holzrolle mit Schnur. Wenn man die nötige Fertigkeit hat, läuft die Rolle an der Schnur auf und ab. Ist das alles? Eigentlich wohl.

In einem Lexikon aus dem Jahre 1938 wird man über Jo Jo etwa folgendes lesen: Jo Jo, ein im Herbst 1932 auf den Markt gebrachtes Spielzeug, hervorgegangen aus dem Diabolo, dieses aber an kulturgeschichtlicher Bedeutung weit übertreffend. Jo Jo kann liegend, sitzend, hockend, gehend, laufend sowie bei jeder anderen Tätigkeit gespielt werden. Erst nur für Kinder gedacht, wurde Jo Jo bald ein beliebtes Unterhaltungsspiel auch für Erwachsene. Nach der Gründung des ersten Jo Jo-Klubs (1933) fand man in jedem Restaurant und Cafe entsprechende Hinweise, daß hier jo-jot werden könne. Nach einer Ende dieses Jahres aufgestellten Statistik jo-joten von 100 Einwohnern 99⅓. Der nicht jo-johende Teil bestand zu 90 Prozent aus Babis unter drei Wochen, der Rest setzte sich zusammen aus rheumatischen Einwohnern über 85 Jahre. 1935 wurde von einem Stadtparlament einstimmig der Beschluß gefaßt, besondere Jo-Jo-Sitzungen anzuberaumen, die zeitlich mit den Etatsberatungen zusammenfallen sollten. Ein Jahr später wurde von der Regierung den MdR neben der Freifahrtkarte je ein Jo Jo mit genauer Gebrauchsanweisung auf Staatskosten zur Verfügung gestellt. 1937 kaufte das Reich sämtliche in ausländischen Händen befindliche Jo Jo-Aktien und gründete im gleichen Jahre ein staatliches Jo Jo-Monopol. Der Jo Jo-Dauerrekord ist noch nicht entschieden, da sich noch eine Anzahl Damen und Herren von ihrem 12. Lebensjahre (1. Oktober 1932) bis zur Drucklegung des Buches (1. Oktober 1938) ununterbrochen in Wettstreit befinden.

Seit einigen Wochen erfreut sich Jo Jo in Burscheid steigender Beliebtheit. Die Kinder haben damit angefangen und spielen es auf der Straße. Die Erwachsenen genieren sich, vor aller Oeffentlichkeit den Holzkreisel auf und ab wippen zu lassen, aber zu Hause, in ihren eigenen vier Wänden, da sieht es ja niemand und deshalb da wird stundenlang Jo Jo gespielt.

*

Hellblaue Haare??

Der Rundfunk bietet mitunter bemerkenswerte Überraschungen. Vor kurzem saß eine Skatgesellschaft am altgewohnten Tisch in ihrer Kneipe, schlug die Karten dröhnend auf die Tischplatte und lauschte zwischendurch mit halbem Ohr den Weisen des Abendkonzerts, die dem Lautsprechertrichter entströmten. Plötzlich aber horchten sie auf und legten die Karten hin. Das Konzert wurde durch eine Polizeimeldung unterbrochen. Deutlich erklang die Stimme des Ansagers: „Achtung! Vermißt wird ein Kind mit hellblauen Haaren..?

Das war natürlich ein einfaches Versprechen. Der Mann am Mikrophon hatte „hellblaue Augen" oder vielleicht „hellblonde Haare" sagen wollen. Aber er achtete nicht darauf, verbesserte sich auch nicht und fuhr fort, seine Polizeimeldung abzulesen.

Die Skatbrüder jedoch ergriff unbändiges Staunen. Sie trauten ihren Ohren nicht. Dann begannen sie herzhaft zu lachen, und die übrigen Gäste lachten nicht weniger. — „Hellblaue Hoor?" griemelte einer, „esu en komische Hoorklür han ech noch nie gesinn". — Mehr oder minder geistvolle Witze flogen von Tisch zu Tisch, bis endlich ein alter Skatbruder den Vogel abschoß mit der treffenden kritischen Bemerkung: „Esu en seldene Klür muß doch tireck üvverall opfalle. Wann de Pulizei dat Kind met dä hellblaue Hoore bes jitz nit gefunge hät, dann fingk se et och durch dä Rundfunk nit".

*

Bahnen auf Gummi

Man wird wahrscheinlich den Lärm in den Städten vergebens bekämpfen, wenn es nicht gelingt, den Straßenbahnwagen eine einigermaßen geräuschlose Fahrt zu geben. Vorläufig fahren die Straßenbahnen immer noch mit Donnergepolter durch die Städte. Durch die Bremsvorrichtungen und beim Einbiegen in die Kurven entstehen Geräusche, die dem Großstadtmenschen stark auf die Nerven gehen.

Kein Wunder, daß sich die Technik bereits seit längerer Zeit mit dem Problem der „geräuschlosen Straßenbahn" abgibt. In der Tat gibt es jetzt schon geräuschlose Straßenbahnen an verschiedenen Stellen. Die „Westfälische Straßenbahn-GmbH" hat nach dem System von Dr.-Ing. Bäsemer einen Straßenbahnwagen in Betrieb genommen, der nahezu völlig geräuschlos fährt. Auch auf der Strecke Wien—Semmering fährt seit einiger Zeit ein geräuschloser Triebwagen. In beiden Fällen bedient man sich der Räder auf Gummi.

Mit Gummirädern hat man früher auch schon interessante Versuche unternommen. Die Erfahrungen der französischen Michelinwerke sprachen nicht gerade für diese Neuerung. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß die Gummiräder auf den Schienen stark abgenutzt wurden und daß die Betriebssicherheit in den Kurven nicht besonders groß war. Die französischen Erfahrungen hat sich die Technik jetzt bei der Konstruktion der neuen „geräuschlosen Straßenbahn" zunutze gemacht.

Man benutzt nicht reine Gummiräder, sondern fügt Gummireifen zwischen der eisernen Bandage der Räder und dem Radstern ein. Auf diese Weise dämpft man in der Tat den Lärm des Straßenbahnwagens beim Fahren ganz ungemein. Durch den Einbau von Lenkachsen vermeidet man nun auch das Quietschen der Räder in den Kurven. Bisher hat man mit den geräuschlosen Straßenbahnwagen recht gute Erfahrungen gemacht. Vielleicht wird es gar nicht sehr lange mehr dauern, bis man die Versuche auf größerer Basis weiterführt. Bei der Lärmbekämpfung wird die „Straßenbahn auf Gummi" gewiß eine große Rolle spielen.

Bergisch Neukirchen ladet ein

Bergisch Neukirchen, die bergische Obstkammer, ladet zu seiner diesjährigen Obstschau am 15., 16. und 17. Oktober im großen Saale der Gastwirtschaft Vogelbruch ein. Dem Städter besonders ist diese Schau in jedem Jahre eine Verheißung. Entzückt ihn das grüne Land im Frühling, wenn es seinen Blütentraum in Weiß und Rosa offenbart, wenn er das junge aufbrechende Grün der Knospen an Bäumen und Sträuchern bewundern kann, den Duft der Frühlingsblüten atmen darf, so wandert er doch lieber noch dort hin, von dem köstlichen Reichtum zu ernten.

Liebevoll, wie die Natur das grüne Land gestaltet hat, in dem es scheint, als habe sie es in tausende Parks aufgeteilt mit den zahllosen Parzellen und Höfen, den immer wieder variierten Idyllen von Wiesen- und Waldumrahmungen, ebenso liebevoll pflegte der Bergisch Neukirchener seit Jahrhunderten sein Obst. Es darf zur Ehre der Züchter gesagt sein, daß sie nur heimisches und nur Qualitätsobst zur Schau bringen. Es ist von besonderem Aroma, von besonderer Haltbarkeit und einem seltsam feinen Geschmack. Auch in diesem Jahre bringt die Schau die Namen der bekannten Züchter. Ebenso haben die heimischen Händler sehr schönes und sehr preiswertes Obst ausgestellt, trotz der geringen diesjährigen Ernte. Eine Gratis-Verlosung erwartet ebenso den Besucher.

Was aber dieser Veranstaltung einen besonders geschmackvollen Rahmen gibt, ist die schöne Ausgestaltung des Raumes im Schmucke der Herbstblumen und vor allem die Reichhaltigkeit des Ausstellungsmaterials. Man muß feststellen, daß Bergisch Neukirchen es versteht, seiner Obstausstellung ein großzügiges Arrangement zu geben, wie es andere Obstmärkte vermissen lassen.

Besonders wirkungsvoll ist der Stand unter der Tendenz „Die Elektrizität im Dienste des Landwirtes". Zahlreiche Apparate zeigen, wie die nie rastende Technik für den Klein- und Großbetrieb unter Verwendung elektrischer Energie Kraft- und Wärmequellen ermöglicht. In diesem Zusammenhang bedarf auch besonderer Aufmerksamkeit der Stand, welcher elektrische Entkeimer zum Pasteurisieren von Obst- und Traubensäften bei der Herstellung von Süßmost darstellt. Die leichte Bedienung und praktische Konstruktion eines solchen Entkeimers fällt hierbei besonders auf. Ferner sind zahlreiche Apparate zur Anwendung von Elektrizität im Dienste der Hausfrau an dem großen Stand des RWE zu sehen.

Kreisgartenbauinspektor Schnaare, der verdienstvolle Organisator auch der diesjährigen Schau, wartet mit interessanten Demonstrationen zur Schädlingsbekämpfung auf; ebenso ist der Stand Vogelschutz betreffend, sehr bemerkenswert.

Alles in allem eine Ausstellung, die sich in jeder Weise sehen lassen kann.

Gern verbindet man mit der Fahrt zum Obstmarkt in Bergisch Neukirchen eine Wanderung in die nähere und fernere Umgebung. Man weidet den Blick gerne an den schönen alten Fachwerkhäusern, die in bürgerlich-individualistischen Winkeleien sich im Material und prachtvoll geschlossenen Ortsbildern voneinander unterscheiden. Der ununterbrochene Wechsel der Landschaft, Obsthöfe, Wiesen, Felder, Wälder, Bergrücken und Täler, diese beinahe unruhige Vielfalt, haben etwas besonders anziehendes aus ihr gemacht. Darum ist auch ein Herbstgang so schön, weil das brennende Rot und zarte Gelb der nun langsam fallenden Blätter einen leuchtenden Kontrast zu der seltsamen Schönheit unserer Heimat darstellt.

Die Eröffnung

Am gestrigen Freitag-Abend fand in Anwesenheit einer Anzahl Gäste die Eröffnung des Obstmarktes und -Ausstellung statt.

Einleitend begrüßte Herr Bürgermeister Voos im Namen der Stadt die Erschienenen. Herrn Landrat Trimborn und Herrn Regierungs-Assessor Roßberg galt sein besonderer Willkommensgruß, ferner auch der Presse, den Stadtverordneten und vor allem Herrn Kreisgartenbauinspektor Schnaare, als den eigentlichen Organisator und spiritus rector des Obstmarktes, dessen ständiger, jahrzehntelanger Anregung und intensiver Arbeit es in erster Linie zu verdanken sei, daß der Obstbau in Bergisch Neukirchen in so hoher Blüte steht. Er gedachte sodann der Herren Kreisförster Broil, Stadtsekretär Willms, Lehrer Dulz, Eugen Wirtz und Alfred Voß vom Gartenbauverein, in deren Händen die praktische Arbeit in der Hauptsache gelegen hat.

Allgemein wies Bürgermeister Voos darauf hin, daß man sich in Bergisch Neukirchen wirklich in der „Bergischen Obstkammer" befinde. Treffend heißt es in dem Buch „Geschichtliche Wanderungen" von M. Schmidt-Solingen, daß Bergisch Neukirchen und einige kleinere Distrikte von Leichlingen mit Recht den Namen „Bergische Obstkammer" tragen. Und ebenso richtig heißt es in einem Artikel von Stadtsekretär Willms: Wer es noch nicht weiß, dem sei es ins Gedächtnis geschrieben: es ist eine geschichtliche Tatsache, daß Bergisch Neukirchen das Urgebiet und der Bahnbrecher des Bergischen Obstbaues war und ist. Interessant ist auch die Feststellung, daß am 1. 12. 1913 bei der letzten amtlichen Obstbaumzählung auf je einen ha Gesamtfläche in Witzhelden 15, in Leichlingen 24, in Burscheid 25 und in Bergisch Neukirchen 42 Obstbäume entfielen. In den Jahren seit 1913 hat der Obstbau keineswegs geruht. Sie finden allenthalben in unserer Gemeinde große Neuanlagen. Auch in der Pflege, Sortenwahl, Veredelung, Schädlingsbekämpfung und Verpackung ist in den letzten 10, 20 Jahren Erhebliches geleistet worden. Ohne den Nachbargemeinden zu nahe zu treten, darf deshalb mit Fug und Recht festgestellt werden, daß Bergisch Neukirchen in Baumblüte und Obstzucht auch heute noch an der Spitze marschiert. Diese Feststellung soll keine Ueberhebung sein, sondern uns allen als Ansporn dienen, den Obstbau auch weiterhin tatkräftig zu fördern und zu unterstützen, um auch in dieser Beziehung vom Ausland frei zu werden. Vielleicht wird dann die Schrift von Vinzenz von Zuccalmaglio, genannt Montanus, nochmal zur Tatsache, die sich mit dem Obstbau befaßt und den wunderbaren Titel trägt „Gemeinfaßliche, untrügliche Anleitung, auf leicht ausführbare Weise den Ertrag des Grundbesitzes zu verfielfältigen und die Kommunalsteuern abzuschaffen". Mit dem Wunsche, daß diese letzte Möglichkeit recht bald eintreten möge, schloß Bürgermeister Voos seinen Willkommensgruß.

Herr Landrat Trimborn führte aus, daß er gerne nach hier gekommen sei, um die Schau zu eröffnen, da die Kreisverwaltung von jeher sich die Förderung des Obstbaues angelegen habe sein lassen. Es freue ihn besonders, daß sich auch in dieser Notzeit die Obstzüchter von Bergisch Neukirchen zusammengefunden hätten, um zu zeigen, was sie leisten. Die Forderung „Eßt deutsches Obst" sei gerade jetzt berechtigt. Wir müßten uns auch in dieser Beziehung vom Auslande freimachen, da die Obsteinfuhr unsere Handelsbilanz sehr belaste. Die Kreisverwaltung werde auch in Zukunft den Obstzüchtern ihre tatkräftige Unterstützung gewähren, da sie sehe, daß dies Früchte trage. Er weise auch an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß mehr Wert auf die Sortenauswahl gelegt werden, und daß das Wirrwarr der Sorten verschwinden müsse. Dann würden auch unsere bergischen Obstzüchter in den Stand gesetzt, der Konkurrenz die Stirne zu bieten. Zur Pflege des Obstes gehöre auch die Schädlingsbekämpfung und dazu vor allen Dingen der Vogelschutz, wie ihn Kreisförster Broil hier vorführe. Der Kreis habe vor, durch Anlegen von Nistgehölzen auch in dieser Beziehung zu wirken. Was

Wer heiraten will

Händler Richard Karl Wilhelm Schamaitis, Burscheid, Dierath 355 und Ida vom Stein geb. Hufschmidt, ohne Beruf, Burscheid, Dierath 355. — Bäcker Oswald Rautenbach, Wermelskirchen, Höhrath 43 und Ida Katharina Elfriede Paas, ohne Beruf, Hilgen 21a. — Metzgergehilfe Erich Hugo Rudi Hufschmidt, Burscheid, Hauptstraße 43 und Klara vom Feld, ohne Beruf, Wermelskirchen, Löh 16.

Die Veranstaltungen am Wochenende

Samstag

TV „Frisch-Auf" Hilgen (Prante)
20 Uhr Meisterschaftsringen

Samstag und Sonntag

Moderne Lichtbühne Burscheid
„D-Zug 13 hat Verspätung", „Die Maske fällt"

Lichtspielhaus Hilgen
„Der Mörder Dimitri Karamasoff", „Terra-Magazin"

Obstmarkt und Ausstellung in Bergisch Neukirchen (Vogelbruch)

Sonntag

Instrumentag-Verein Burscheid
17 Uhr Fest-Konzert in der Schützenburg

Hotel Kaiserhof (J. Roer)
Fünf-Uhr-Tanz-Tee

Ernst Wolf, Paffenlöh
17 Uhr Tanzunterhaltung

Heyders Altbergische Gaststätten, Hilgen
Bayerisches Oktoberfest

Landw. Nutzgeflügelzuchtverein, Steinbüchel und Umgegend
Geflügelschau in Blechersiefen (Hubert Klein)

uns hier vielfach auch noch fehle, das sei die Standardisierung der Ware und deren schöne Aufmachung. Dies trage zum Absatz außerordentlich bei. Weiterhin müsse man darauf bedacht sein, den Weg vom Züchter zum Konsumenten möglichst einfach und billig zu gestalten. Wenn alle diese Faktoren zusammenwirkten, dann brauche es uns nicht bange um unsere bergische Obstzucht zu sein. Der Redner eröffnete sodann die Ausstellung mit dem Wunsche, daß sie ihren Zweck voll und ganz erfüllen möge.

Späterhin begrüßte Herr Kreisgartenbauinspektor Schnaare die Erschienenen noch im Namen des Verkehrs- und Verschönerungs-Vereins Bergisch Neukirchen und ging des näheren auf die Entwicklung des Obstbaues in den letzten Jahren dort ein. Man habe in Bergisch Neukirchen eingesehen, daß eine sach- und fachgemäße Obstzucht sich bestens lohne. So seien hier in den letzten Jahren über 10 000 Obstbäume neu gepflanzt worden. Durch Umedlung gehe man auch daran, eine gewisse Sortenwahl (je vier Birnen- und Apfelsorten) zu züchten.

Auf Anregung des Herrn Landrats, der sich noch zur Verwertung des Abfallobstes äußerte, die er als eine sehr wichtige Frage bezeichnete, erklärte Herr Schnaare die moderne Mostbereitung auf elektrischem Wege.

Bei Gelegenheit der Eröffnung der Ausstellung wurde dann auch noch eine neue Apfelsorte aus der Taufe gehoben, die den Namen „Schöner von Pattscheid" erhielt. Züchter derselben ist Herr Wessels aus Dürfental, Aussteller Herr Ernst Pfleger aus Linde.

Aus der Heimat

Hohes Alter!

Am morgigen Sonntag, den 16. Oktober, kann unsere Mitbürgerin Frau Witwe Dünner in Dürscheid ihren 85. Geburtstag begehen. Das greise Geburtstagskind erfreut sich noch bester Gesundheit und ist rüstig und munter, allerdings hat die Sehschärfe bei ihr in den letzten Jahren nachgelassen. Sie ist noch an allem interessiert und weiß gern, was in Nah und Fern vorsichgeht. Kann Frau Dünner auch die ihr liebgewordene Heimatzeitung, den „Bergischen Volksboten", nicht mehr selbst lesen, so ist es eine große Freude für sie, wenn einer ihrer Enkel ihr daraus etwas vorliest.

Auch unseren herzlichsten Glückwunsch zu diesem Ehrentage. Möge es Frau Dünner vergönnt sein, noch eine Reihe von Jahren im Kreise ihrer Anverwandten glücklich und zufrieden zu sein.

Fest-Konzert des Instrumental-Vereins

Auf das am morgigen Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 5 Uhr, in der Schützenburg hierselbst stattfindende Fest-Konzert des hiesigen Instrumental-Vereins aus Anlaß des 120jährigen Bestehens sei auch an dieser Stelle nochmals empfehlend hingewiesen. Wie wir bereits in gestriger Ausgabe mitteilten, verspricht dasselbe hohen künstlerischen Genuß, den sich kein Musikfreund entgehen lassen sollte. Daneben ist es aber auch Ehrenpflicht eines jeden Burscheiders, an diesem Festtage unseres Instrumental-Vereins, der nunmehr 120 Jahre im Dienste unserer Gemeinde und deren Einwohner steht, mit dabei zu sein, und durch seine Teilnahme den Dank und die Anerkennung zu zollen, die diesem alten Pionier in der Burscheider Musikgeschichte gebührt.

Also ein jeder sei zur Stelle und zwar rechtzeitig, da das Konzert pünktlich um 5 Uhr beginnt. Wie wir hören, hat auch Herr Landrat Trimborn und viele sonstige Ehrengäste bereits ihr Erscheinen zugesagt. Der Tag muß nicht nur ein Ehrentag für unsern Jubelverein sondern auch für ganz Burscheid werden.

Nach dem Konzert findet noch ein gemütliches Beisammensein statt, worauf wir ebenfalls aufmerksam machen und zu dem jeder willkommen ist, um alte Burscheider Gemütlichkeit und Zusammengehörigkeit auch in schweren Tagen zu pflegen.

25 Jahre Friseurinnung

Die Friseurinnung des Rhein-Wupper-Kreises, Sitz Opladen, begeht am morgigen Sonntag im Lokale Emil Hoffmann in Opladen das Fest des 25jährigen Bestehens. Die Feier soll im ensten Kreise der Zeit entsprechend in einem schlichten Rahmen begangen werden.

Fahrrad gestohlen

Am heutigen Morgen wurde einem Bewohner der Hauptstraße, als er für kurze Zeit in dem Hause im Gerstenmühlchen weilte, das Fahrrad gestohlen. Der freche Täter entkam unbemerkt.

Warnung für Radfahrer

Das Landratsamt schreibt uns:

Das Fahren mit unbeleuchteten Fahrrädern in der Dunkelheit und das Anhängen an Lastkraftwagen ist zu einer Landplage geworden. Die leichtsinnigen Fahrer bedenken nicht, daß sie durch ihre Rücksichtslosigkeit nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Mitmenschen in Lebensgefahr bringen. Um diesen gefährlichen Unsitten zu steuern, sind die Polizeibehörden erneut angewiesen worden, Radfahrer, die in der Dunkelheit ohne vorschriftsmäßige Beleuchtung oder auch ohne Rückstrahler ihr Rad benutzen, sowie Radfahrer, die sich an Lastkraftwagen anhängen, unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Verwarnungen sind in solchen Fällen nicht mehr angebracht. Empfindliche Geldstrafen allein versprechen Wirkung.

Diesen Hinweis mögen sich besonders auch die Unterstützungsempfänger merken, denn nach den bisherigen Beobachtungen werden 75 Prozent solcher Uebertretungen von Unterstützungsempfängern begangen. Dieser Personenkreis wird durch Geldstrafen doppelt hart betroffen. Im Interesse der Allgemeinheit und der Verkehrssicherheit muß aber gegen jeden, der die bestehenden Verkehrsbestimmungen trotz aller Warnungen und Hinweise übertritt, unnachsichtlich vorgegangen werden.

Straßenschlacht unter Zigeunern

Unter dieser Ueberschrift bringen verschiedene auswärtige Zeitungen unter Burscheid folgende Notiz:

Auf der Provinziallandstraße bei Dürscheid kam es zwischen zwei Zigeunertruppen zu einer regelrechten Straßenschlacht. Wegen eines Mädchens gerieten zunächst zwei Burschen der beiden Trupps in einen Streit, bei dem einer durch ein Messer erheblich verletzt wurde. Schließlich griffen auch die übrigen männlichen Mitglieder ein, so daß bald eine große Keilerei im Gange war, in deren Verlauf drei Personen erhebliche Verletzungen davontrugen. Die Frauen eröffneten auf die Kämpfenden ein Steinbombardement, wobei wahllos die Mitglieder beider Parteien getroffen wurden. Bevor Polizei erschien hatten die streitenden Parteien das Kampffeld geräumt.

Wir können zur Beruhigung der hiesigen Bevölkerung mitteilen, daß dieser Vorfall sich nicht in unserer Gemeinde abspielte, sondern in dem Dürscheid gleichen Namens bei Bensberg.

Chauffeure dürfen keinen Alkohol bekommen

Es kann bei den großen Gefahren, die eine unsichere Führung des Autos hervorruft, nicht genug darauf hingewiesen werden, daß man den Chauffeuren größte Nüchternheit zur Pflicht machen muß. Nicht sie allein bringen sich in Schwierigkeiten, wenn sie dies nicht beachten. Auch wer einen Kraftwagenführer mit Alkohol bewirtet, kann, wie das ein Prozeß vor dem Reichsgericht kürzlich ergeben hat, in große Unannehmlichkeiten kommen, Wenn der Chauffeur infolge des Alkoholgenusses unsachgemäß fährt und dadurch einen Unfall hervorruft, so kann derjenige, der ihn bewirtet hat, für die Folgen dieses Unfalls sowohl zivilrechtlich wie strafrechtlich verantwortlich gemacht werden, wofern er erkennen mußte, daß der Alkoholgenuß den Kraftwagenführer in der ordnungsgemäßen Ausübung seiner Betätigung behindern würde.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Hohes Alter

Am kommenden Montag, den 17. Oktober, feiert unsere Mitbürgerin Frau Witwe Steffens, in Orth Nr. 6 bei Witzhelden wohnend, ihren 82. Geburtstag in befriedigender Gesundheit. Trotz ihrem hohen Alter fehlt es ihr nicht an dem nötigen Humor, der ihr über die schwere Zeit hinweghilft. Auch mancher Einwohner von Burscheid wird sich ihrer noch recht gut erinnern können, haben doch viele bei ihrem Manne Wilhelm Steffens am Bökershammer das Tanzen gelernt. Das Geburtstagskind zählt 41 Enkel und 15 Urenkel zu den Ihrigen.

Auch wir entbieten Frau Steffens zu ihrem seltenen Wiegenfest die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Möge es ihr vergönnt sein noch recht lange in Gesundheit und Frische unter den Ihrigen weilen zu können.

Zum 120jährigen Bestehen des Instrumental-Vereins Burscheid

Der Burscheider Instrumental-Verein
Geht heut' ins 121. hinein.
Wir wünschen aus vollem Herzen ihm Glück,
Ernst und bewegt schweift zurück unser Blick,
Als vor mehr als hundert Jahren,
Ein Dutzend Männer gefunden waren,
Der Zuccalmaglio Salentin,
Zum Führer allein berufen schien.
Weit rühmte man seine Lauterkeit,
Seine Güte und Herzensfrömmigkeit.
„Der Schlebuscher" wird er benannt;
Was ihn so stark ans Bergische band,
Das war die Liebe zur Musik,
Die er mit rühmlichem Eifer betrieb.
Burscheid ist eine der ältesten Städte,
Des Cello, der Flöte und Klarinette.
Drum zog es den Zuccalmaglio Salentin,
Immer wieder nach Burscheid hin.
Er wußte, es waren verläßlich die Seinen.
Wollten zu frohem Bunde sich einen.
Das Wachsen, Blühen und Gedeihen,
Die ganze Umgegend sollte erfreuen.
Daß rühmliches Wirken Segen verheißt,
Der Zuccalmaglio es uns beweist.
Er hat den Ruhm der Meister ermessen,
Drum bleibt sein Name unvergessen.
Lebt in dem Vereine fort,
Der hochgeehrt an diesem Ort,
Den rührig stets am Werk wir sehn,
Und dem wir wünschen ein langes Bestehn.
Laßt zum Gruß das Glas uns heben:
Der Instrumental-Verein soll leben! E H.

Ehrt die Toten des Weltkrieges!

Sammlung für die deutschen Kriegergräber im Auslande

Aus dem Landratsamt wird uns geschrieben:

Wie im Vorjahre hat die Deutsche Kriegergräberfürsorge e. V. auch in diesem Jahre für den Monat November in ganz Deutschland Straßen- und Haussammlungen vorgesehen, die dazu dienen sollen, die vielen deutschen Kriegergräber im Auslande in einem würdigen Zustand zu erhalten. Die bei den Sammlungen erzielten Beträge (Gesamtbetrag rd. 66 000 RM) haben es ermöglicht, in den letzten Jahren auf einer Reihe von Friedhöfen die Instandsetzungsarbeiten zu Ende zu führen. Auf vielen Friedhöfen, so auf der Mehrzahl der rheinischen Patenfriedhöfen, ist mit den Arbeiten begonnen worden. Bepflanzungen mit Bäumen und Begrünungen sind zum Teil durchgeführt. Jeder, der die ehemalige Westfront bereist, wird mit Genugtuung feststellen, daß viele dereinst trostlosen Gräberfelder, auf denen unsere Helden ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, bereits einen schöneren und würdigeren Eindruck machen und Zeugnis ablegen von der Fürsorge der Heimat.

Die im vorigen Jahre im Rhein-Wupper-Kreis stattgefundene Sammlung hat einen über Erwarten großen Erfolg gehabt (rd. 3000 RM) und gezeigt, daß in der Bevölkerung der Gedanke, die Toten des Weltkrieges nicht zu vergessen, lebendig geblieben ist.

An die Kreisbevölkerung ergeht der Appell, zu helfen, daß die begonnenen Arbeiten durchgeführt und weitere in Angriff genommen werden können. Jede, auch die kleinste Geldspende ist willkommen.

Erstmalig findet in diesem Jahre neben der Straßensammlung auch eine Haussammlung statt und zwar am
Dienstag, den 1. 11. (Allerheiligen)
in den Gemeinden Langenfeld, Monheim, Hitdorf, Opladen und Leverkesen und am
20. 11. (Totensonntag)
in den Gemeinden Berg Neukirchen, Burscheid, Leichlingen, Witzhelden, Burg, Hückeswagen, Radevormwald Wermelskirchen und Dabringhausen.

Außerdem nimmt das Landratsamt Spenden entgegen, die unter dem Kennwort „Kriegergräberfürsorge" bei der Kreiskommunalkasse eingezahlt werden können. Besonders werden die kameradschaftlichen Vereine gebeten, sich mit in den Dienst der Sammlung zu stellen. Sofern die einzelnen Vereine von ihren zuständigen Gemeindeverwaltungen noch nicht benachrichtigt wurden, bitten wir sie, sich entweder sofort mit ihrem zuständigen Bürgermeisteramt oder mit dem Landratsamt in Verbindung zu setzen.

Fußgänger und Radfahrer die größten Verkehrssünder

Wie die „Autobahn" berichtet, kam man im Rahmen einer zweitägigen polizeilichen Verkehrsgroßstreife in Stettin zu folgendem interessanten Ergebnis:

	es wurden angezeigt	belehrt
Kraftfahrer	19	5
Pferdefuhrenlenker	12	8
Fußgänger	1	748
Radfahrer	115	68

Auf den ersten Blick ergibt sich hieraus, daß die meisten „Verkehrssünder" die Fußgänger und Radfahrer sind.

Der Instrumentalverein und sein 120jähriges Jubiläum am 16. Oktober

(Schluß)

Walter und Mimy Schulze-Prisca, die beiden Solisten des Konzerts

(Eine biographische Skizze)

Das Jubiläumskonzert des Instrumental-Vereins gewinnt durch die Mitwirkung des Künstlerehepaares Walter und Mimy Schulze-Prisca noch ganz besondere Bedeutung. Noch vor wenigen Wochen äußerte unser in Burscheid bekannter Geiger Herr B. Knauf gelegentlich eines Gesprächs, daß er Schulze-Prisca in eine Reihe neben Adolf Busch und Fritz Kreisler stelle, jeden in seinem eigenen Gebiet natürlich. Dieses Urteil sei deshalb wiedergegeben, weil es von einem Manne vom Fach stammt, der in Köln Gelegenheit hat, „die Spreu von dem Weizen zu sondern". Schier zahllos sind die Kritiken des In- und Auslandes, die immer wieder feststellen, wie dieser Geiger jedem Werk, das er spielt, den Stempel seiner eignen, starken, oft geradezu besessenen Persönlichkeit aufdrückt, wie er erblühen läßt, was unter anderen Händen verdorrt.

Aber ein geigendes Ehepaar ist immerhin eine Seltenheit, wenigstens eins, welches wie Walter und Mimy Schulze-Prisca dieses Duettegeigen lange Jahre in der Oeffentlichkeit ausübt. Die Freunde und namentlich die Studiengenossen sagten und schrieben unverhohlen ihre Verwunderung über diesen Schritt des „Sichzusammentuns fürs Leben". Aus Australien gratulierte eine Kollegin mit den Worten „oh you april fools" (Ihr Apriljecken!). Aber der alte berühmte Meister Sevcik (bei denen die beiden jungen Künstler sich kennenlernten), der lange Jahre hindurch einen unendlichen Kreis von Schülern aus aller Welt um sich versammelte, in Prag und im Böhmerwald — der schmunzelte und meinte: „Die Bussius und der Schulze-Prisca, das gibt die richtige Mischung für die Kunst: ernst und heiter und so weiter . . . ." Er hat so wunderbar recht behalten.

Als Walter Schulze-Prisca beim 100jährigen Jubiläum des Burscheider Instrumental-Vereins zum erstenmale hier spielte, als frischgebackener Ehemann, kam er in angeregter, glücklicher Stimmung zu seiner kleinen Frau zurück und meinte, das nächste Mal müsse sie unbedingt mit. Und nach 10 Jahren fuhren sie zusammen, „er" spielte und „sie" hörte zu, und heute noch erzählen die Priscas so gerne von damals wie sie sowohl künstlerisch wie menschlich schöne, unvergessene Tage in unserem lieben bergischen Städtchen verlebten.

Nun soll das 120jährige Jubelfest des Vereins begangen werden, und in „bergischer Treue" — wie die Schulze-Priscas selbst sagen — lud man sie ein mitzuspielen und mitzufeiern. Gerne folgten sie diesem Rufe und wollten beisteuern, den Menschen in dieser so unsagbar schweren und freudelosen Zeit einige erhebende Stunden zu bereiten. Unsere Zuhörer haben deshalb ein Recht, auch einmal etwas „Persönliches" von den beiden Musikanten zu hören, die so eng mit dem Verein verknüpft sind.

Schulze-Prisca wurde in Halle an der Saale geboren, wanderte aber mit seinen Eltern und vielen Geschwistern als ganz kleiner Knabe nach Amerika aus. Dort geigte er fleißig von seinem sechsten Jahre an, erst bei seinem Vater, dann auf dem Konservatorium in Chicago. Zwei diamantene Medaillen (die höchste Auszeichnung) bewirkten, daß man den erst 17jährigen mit einem Lehrposten betreute. Aber das dauerte gottlob nur ein paar Jahre, und eines Tages fuhr Schulze-Prisca wieder über den Ozean, um bei Sevcik weiterzustudieren. Und siehe — da blieb er „hängen", nicht zum Vergnügen seiner amerikanischen Freunde und Bewunderer. Große Orchesterkonzerte in Prag, Brüssel, London usw. folgten mit großen Lobpreisungen seitens Kritik und Publikum. Einen Markstein bildete das Auftreten in Köln unter Steinbach, welches eine Reihe von Konzerten in Rheinland und Westfalen nach sich zog. Damals spielte Schulze-Prisca immer wieder das Beethovenkonzert, und die Menschen sagten: „so hat man es seit Joachim nicht mehr gehört, so edel, rein, ohne persönliche Eitelkeit".

In Dortmund wurde eine spezielle Meisterklasse für ihn geschaffen, und dann verheirateten sich die beiden geigenden Freunde. Ein wundervoller Studiensommer bei dem großen Meister Isaye, der nur diese beiden Meisterschüler annahm, war vorausgegangen.

Dann brach bald der große Krieg aus — am Lille'r Theater saß am ersten Pult in feldgrau unser Geiger, und auch dorthin holte man 1918 noch „die andere geigende Hälfte". Da gab es viele Konzertreisen, auf denen sie den Feldgrauen ernste Musik vorspielten, und in vielen Lazaretten versuchten sie die Unglücklichen zu trösten mit deutscher Musik.

Nach 1918 hieß es „neu aufbauen", und bald gründete man das Schulze-Prisca-Quartett. In zahllosen Konzertreisen durch fast alle europäischen Länder (Italien, Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Rußland usw.) errang sich diese junge Vereinigung, in der „er" am ersten, „sie" am zweiten Pult geigte, sehr bald in Berlin die Kritik, das beste deutsche Streichquartett zu sein. Ein halbes Jahr in Amerika, wo unsere Künstler als Duettisten große Erfolge hatten, brachte allerhand interessante Erlebnisse, bewies aber, daß dieses Land namentlich Mimy Schulze-Prisca nicht „lag", und so leben und arbeiten die Beiden wieder seit drei Jahren im deutschen Vaterland. Das Prisca-Quartett entstand in neuer Besetzung und gibt auch in diesem Winter wieder einen Cyclus von acht interessanten Kammermusikabenden.

Das wären einige wenige Züge aus dem Leben dieser beiden großen Künstler, die sich wiederum unserem Verein — ihrem Verein — in ganz uneigennütziger Weise zur Verfügung stellen. Sie brauchen um die Gunst Burscheids nicht zu buhlen, sie stehen jenseits der Kritik, aber das eine ist sicher: Ihre frohe Kunst wird nicht nur freudige Begeisterung auslösen, sondern sie wird jedem Hörer eine Stunde inneren Erlebens verschaffen, die ihm unauslöschliche Erinnerung bleiben wird.

Aus dem „Bergischen Volksboten“ (Burscheider Zeitung) im Jahre 1872

Burscheid vor 60 Jahren

Vom 16. October 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Bezüglich der Leistungen einer bürgerlichen Gemeinde für die Ortsschulen verschiedener Confessionen hat der Cultusminister in einem Specialfalle entschieden, daß eine politische Gemeinde, welche die Elementarschulen der einen Confession unterstützt, gehalten ist, in entsprechendem Maße auch die der anderen Confessionen zu unterstützen. Sobald daher das Bedürfniß für die Errichtung einer confessionellen Schule vorliegt und diese als eine öffentliche anerkannt ist, hat die Gemeinde nicht das Recht, sich der Beitragspflicht zu entziehen. — Beinahe sämmtliche deutsche Bundesfürsten haben die Theilnahme an der goldenen Hochzeitsfeier des sächsischen Königspaares zugesichert. Sollte der Kaiser dem Feste nicht anwohnen können, so wird sich jedenfalls der Kronprinz nach Dresden begeben.

Bourscheid, 14. October. Heute Morgen gegen 8 Uhr flog eine der im Helenenthal gelegenen Pulvermühlen in die Luft. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Ein Arbeiter hatte die Mühle eben verlassen. Herr J. Wasserfuhr nebst einem Arbeiter standen in unmittelbarer Nähe des Wasserrades, doch blieben sie und das Gehäuse des letzteren unversehrt.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Der ökonomische Verein veranstaltet am Sonntag den 20. October in meinem Locale Ball, und Montag den 21. October, Nachmittags gemeinschaftliches Kaffeetrinken und Harmonie und später Ball. Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden. Hierzu ladet freundlichst ein: Donald Loosen zu Dierath. Die gewöhnliche Wirthschaft ist Abends 8 Uhr geschlossen. — Hiermit erlaube ich mir den Empfang der neuesten Winter-Artikel als: Kaputzen, Bashliks, Shawls, Stauchen, Seelenwärmer, Pulswärmer, Shawltücher, Kopf- und Umsteckücher, Handschuhe, Leibbinden, Knabenhütchen, Jacken, Strümpfe, Socken, Unterhosen, alle Sorten Strickjayette usw. ergebenst anzuzeigen. Otto Paas zu Bourscheid. — Verloren eine Brille (Nasenfeif) auf der Straße von Bourscheid bis nach der Richartz und Gogarn'schen Fabrik und von da den Grasfuhrweg nach dem Eschenborn hinunter. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe bei Carl Urbahn sen. in Bourscheid gegen Belohnung abzugeben.

Vom 19. October 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Der Ministerpräsident v. Bismarck wird den Berathungen des Landtages nicht beiwohnen. Frühestens, so heißt es, kommt er nach Neujahr von Varzin hierher zurück. Der Minister fühlt sich angegriffen und hat darum seinen Urlaub weit über ein Vierteljahr hinaus verlängern lassen. Den größten Teil des Sommers verbrachte er auch schon in Hinterpommern. Das Alles wäre zulässig, wenn nicht in dem einen Bismarck gar zu viel Staatsämter sich vereinigten. Die Nothwendigkeit wird aller Voraussicht nach bald dazu führen, den Reichskanzler von einem Theil seiner Geschäfte zu befreien. — In der Nacht zum 15. October hat der Tod den jüngsten Bruder des Kaisers, den Prinzen Albrecht, von seinem Leiden erlöst.

Bourscheid, 12. October. Gestern trat ein Nachbar des Bäckers Schmitz zu Kaltenherberg, nachdem er sich im Laden einige Brödchen gekauft, in die Backstube zu den dort beschäftigten jungen Leuten. Später bemerkte er beim Hinausgehen ein an der Wand hängendes Terzerol, nahm dasselbe herunter, drehte sich wieder um und drückte, ohne zu wissen, daß es geladen war, mit den Worten ab: „Ihr sollt auch nicht lange mehr Brödchen backen!“ Glücklicherweise ging der Schuß nicht los. Das ist die alte Geschichte in immer wieder neuer Auflage: der Eine bewahrt Schießgewehre an leicht zugänglichen Orten auf und der Andere spielt leichtsinnig damit, nachdem man vielleicht noch kurz vorher von Unglücksfällen gelesen, die durch derartige Unvorsichtigkeiten entstanden sind.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Am Sonntag den 20. October wird der Witzheldener Musik-Verein im Locale des Herrn Wilh. Heider zu Hilgen Concert und Ball veranstalten. Nichtmitglieder können eingeführt werden. — Hierdurch die ergebene Anzeige von dem Eintreffen sämmtlicher Winter-Artikel als: bunte und schwarze Longshawls, gestrickte Frauentücher, Unterhosen, Unterjacken, Seelenwärmer, Kaputzen, Herrentücher usw. usw. Sodann mache aufmerksam auf eine reiche Auswahl in Damen-Mäntel von Thlr. 7 bis 12. Knaben-Anzüge in Tuch und Buckskin, neuesten englischen Kleiderstoffen zu billigen festen Preisen. Bourscheid, den 15. October 1872. Gust. Balthasar.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Stadtverordnetensitzung

Berg. Neukirchen, 15. Okt. Die am Dienstag, den 18. Oktober, abends 7 Uhr im Sitzungssaal der Schule in Berg. Neukirchen stattfindende Stadtverordnetensitzung hat folgende Tagesordnung: 1. Einführung eines neuen Stadtverordneten. 2. Neuwahl eines Mitgliedes der Finanzkommission. 3. Festsetzung und Abnahme der Jahresrechnung der Stadtkasse für 1931 und der Sparkasse für 1930. 4. Neuwahl des Sparkassenvorstandes. 5. Vertrag mit der Reklamegesellschaft Industriegebiet GmbH in Elberfeld. 6. Abänderung der Hundesteuerordnung. 7. Antrag der Neuhausbesitzer um Erlaß der Grundvermögensteuererhöhung von 200 auf 290 Prozent. 8. Festlegung des Begriffs „ortsübliche Bekanntmachung“. 9. Festsetzung der Kanalkostenbeiträge in Berg. Neukirchen. 10. Festsetzung der Bürgersteigkostenbeiträge in Berg. Neukirchen. 11. Bürgersteuererhebung für 1932. 12. Geschäftliche Mitteilungen.

Lebensmittelboot ausgeplündert

Leverkusen, 15. Okt. In der Nacht zum Donnerstag wurde ein am Rheinufer an der Rheinstraße liegendes Lebensmittelboot von unbekannten Personen erbrochen und vollständig ausgeplündert. Den Dieben fielen für etwa 150 RM Lebensmittel aller Art in die Hände. Vermutet wird, daß die Täter mit einem Kahn an das Boot herangefahren sind und die Beute auch auf dem Wasserwege fortgeschafft haben.

Bürgersteuer vertagt

Baumberg, 15. Okt. In der gestern abend stattgefundenen Gemeinderatssitzung beantragte die Verwaltung in Anbetracht der finanziellen Lage der Gemeinde, die Bürgersteuer für 1933 mit 500 Prozent zu erheben. Der Gemeinderat konnte sich zu dieser Erhöhung nicht entschließen und es soll diese Angelegenheit mit der beabsichtigten Zusammenlegung der Gemeinden Monheim und Baumberg verknüpft werden. Zu diesem Zweck soll für kommenden Montag, abends 8 Uhr, bei Hardt eine öffentliche Versammlung der wahlberechtigten Gemeindeglieder einberufen werden. In dieser Versammlung soll die Verwaltung über die Finanzlage der Gemeinde Baumberg Auskunft geben.

Gegen Bürgersteuer-Erhöhung

Leichlingen, 15. Okt. Der Verwaltungsausschuß hat die Verwaltungsvorschläge auf Erhebung von 500 Prozent Bürgersteuer einstimmig abgelehnt.

Kürassier-Verbandsfest

Wermelskirchen, 15. Okt. Auf der in Solingen stattgefundenen Verbandstagung des Kürassierverbandes Bergisch-Land wurde beschlossen, das im nächsten Jahre stattfindende 1. Verbandsfest in Wermelskirchen abzuhalten. Die Vorarbeiten sind einer neungliedrigen Kommission unter dem Vorsitz des Herrn Edmund Müller von hier übertragen. Das Fest soll im Mai oder Juni 1933 stattfinden. Es sind besondere Veranstaltungen ins Auge gefaßt, z. B. Reiterturniere und dergleichen, selbstverständlich auch ein großer historischer Festzug.

Einbruch

Wermelskirchen, 15. Okt. In einer der letzten Nächte wurde wiederum in das Lager einer hiesigen Lebensmittelgroßhandlung eingebrochen. Diesmal konnten die Spitzbuben bis zu den Vorratsräumen vordringen. Türen wurden gewaltsam aufgebrochen. Etwa 200 Pfund Zucker hießen die Spitzbuben mitgehen. Auf dem Bahnkörper unweit Kenkhausen ist die Beute umgepackt worden, wenigstens sind dort Funde gemacht worden, die darauf schließen lassen. Es handelt sich zweifellos um dieselbe Diebesbande, die schon länger unsere Gemeinde in Aufregung hält und schon manchen schwer schädigte.

Ertappte Diebe

Dabringhausen, 15. Okt. Einem hiesigen Landjägermeister gelang es, zwei Diebe auf frischer Tat zu ergreifen, die in Steinhausen bezw. Bremen eine größere Menge Kartoffeln aus einem Lagerungsraum gestohlen hatten. Auch gelang es den Hehler, der das Diebesgut aufbewahren sollte, zu ermitteln.

Gemeinderat lehnt die Bürgersteuer ab

Dhünn, 15. Okt. In seiner gestrigen Sitzung lehnte der Gemeinderat eine Erhebung der Bürgersteuer in Höhe von 500 Prozent des Landessatzes für 1933, wie er von der Regierung vorgeschlagen war, einstimmig ab.

Das Wetter von heute und morgen

Bewölkt, noch vereinzelte Regenfälle, Temperaturen etwas tiefer.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

85 000 Rasierklingen gestohlen

In der Nacht wurde in eine Stahlwarenfabrik in Solingen-Gräfrath eingebrochen. Den Dieben fielen etwa 85 000 Rasierklingen in die Hände. Aus den näheren Umständen des Einbruchs muß geschlossen werden, daß man es mit Burschen zu tun hat, die mit den Verhältnissen bestens vertraut sind.

Remscheid

Vom Spiel in den Tod

Gestern nachmittag ist der achtjährige Kurt Scholl aus Remscheid-Lüttringhausen von der Brücke in den Morsbach gefallen und ertrunken. Wie es heißt, ist der Junge beim Spielen ausgerutscht und in den Bach gestürzt. Obschon die Spielkameraden des Scholl sofort Passanten alarmierten, gelang es nicht, den Jungen lebend zu bergen.

Wuppertal

Wuppertal. An einem Staatskommissar kein Interesse. In verschiedenen Zeitungen Westdeutschlands wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß verschiedene Städte damit zu rechnen hätten, daß heute oder morgen der Staatskommissar erscheinen würde, um die Steuerablieferungen an den Staat selbst vorzunehmen. An zuständiger Wuppertaler Stelle verlautet hierzu, daß eine derartige Maßnahme nicht in Frage käme, weil für Wuppertal die Voraussetzungen für die Entsendung eines Staatskommissars nicht gegeben seien.

Düsseldorf

Raubüberfall auf einen Kassierer

Gestern nachmittag wurde in der Spichernstraße an einem Kassierer einer Großmetzgerei von zwei Männern ein Raubüberfall verübt. Die Räuber hatten zwei Schüsse auf den Kassierer abgegeben und ihn dann mit einem harten Gegenstand niedergeschlagen. Die Täter sind darauf mit einem Auto in Richtung Spichernplatz entkommen. Wie die Polizeipressestelle zu dem Raubüberfall ergänzend mitteilt, sind dem Ueberfallenen 1150 Mark in Hartgeld geraubt worden. Der Kraftwagen, den die Täter benutzten, war in Duisburg gestohlen worden.

Gefängnisstrafen für Schrottschieber

Um 34 Waggons Schrott

Vor der Düsseldorfer Strafkammer begann ein Prozeß gegen sieben Angeklagte, die beschuldigt werden, gemeinsam in den Jahren 1928/32 aus dem Blech- und Walzwerk Capito & Klein in Düsseldorf-Benrath 34 Waggons Schrott im Werte von 23 000 RM gestohlen und gehehlt zu haben.

Der Hauptangeklagte, der frühere Platz- und Lagermeister der Firma, namens Czerwinski, hatte zusammen mit dem Vorarbeiter Fromke die Waggons an die Angeklagten Glatzen und Wirtz verkauft.

Abnehmer dieser beiden Zwischenhändler war der Schrotthändler Meurer aus Düsseldorf.

Die Angeklagten Bahnbeamter Kleingarn und Bahnarbeiter Dünchen waren beschuldigt, durch falsche Eintragungen in die Kontrollbücher der Reichsbahn den Schiebungen Beistand geleistet und daraus persönliche Vorteile gezogen zu haben.

Die großen Schiebungen kamen im Frühjahr dieses Jahres ans Tageslicht, als der Angeklagte Wirtz einen Waggon Schrott an eine Duisburger Firma weiterverkaufte, die von Capito & Klein ständig Schrott bezog und anfragte, warum ein Zwischenhändler eingeschaltet werde.

In der bisherigen Verhandlung belasteten sich die Angeklagten gegenseitig. Nachdem die Sachverständigen zu Wort gekommen waren, wurde das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Czerwinski erhielt 18 Monate Gefängnis, der Vorarbeiter Fromke drei Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist, die Schrotthändler Glatzen acht Monate und Wirtz zehn Monate Gefängnis, der Reichsbahnlademeister Kleingarn acht Monate Gefängnis und der Güterbodenarbeiter Dünchen vier Monate Gefängnis. Der Düsseldorfer Schrotthändler Meurer wurde freigesprochen

Köln

Köln. Furchtbarer Betriebsunfall. Nachmittags sollte in einer hiesigen Maschinenfabrik eine Eisenlast, die in Ketten an einem Kran hing, zu einer anderen Stelle des Werkes befördert werden. Aus bisher ungeklärter Ursache löste sich die Eisenlast und traf einen 49-jährigen Schlosser. Der unglückliche Mann starb kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das Hospital, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Köln. Gerhart Hauptmann kommt nach Köln. Oberbürgermeister Dr. Adenauer hatte Gerhart Hauptmann eingeladen, einer Vorstellung seines neuesten Werkes „Vor Sonnenuntergang“ im Kölner Schauspielhaus beizuwohnen. Gerhart Hauptmann hat diese Einladung angenommen und wird am Sonntag, 27. November, in Köln weilen. Die Erstaufführung des neuesten Hauptmannschen Werkes ist für den 15. November vorgesehen.

Köln. Ein einjähriges Kind ausgesetzt. Abends gegen 21 Uhr wurde von einer unbekannten Frau auf der Treppe des Waisenhauses im Stadtteil Kalk ein Kind von etwa einem Jahr ausgesetzt. Es wurde im Waisenhaus aufgenommen. Nach der Angabe von Zeugen soll die Mutter etwa 25 bis 30 Jahre alt gewesen sein.

Westdeutsches

Horrem (Kreis Bergheim). Ein Knabe vom Auto getötet. Am hiesigen Hauptbahnhof lief abends ein neunjähriger Junge einem Personenwagen in die Flanke. Er wurde überfahren und erlitt einen schweren Schädel- und Oberschenkelbruch. Noch ehe er ins Krankenhaus in Bergheim eingeliefert werden konnte, starb er an den schweren Verletzungen.

Simmern. Ein Postagent wegen Unterschlagungen amtsenthoben. Der hiesige Postagent Mayer in Wahlbach (Hunsrück) wurde seines Amtes enthoben, weil er seit ungefähr zwei Jahren die von ihm einkassierten Beiträge zum Viehtuberkulosetilgungsverfahren unterschlagen und das Geld für sich verwandt hat. Die Mahnungen der Versicherung an die Mitglieder, die durch seine Hände gingen, hat er ebenfalls unterschlagen. Die Sache kam heraus, als jetzt ein Landwirt für ein eingegangenes Stück Vieh einen Schadensersatzanspruch bei der Versicherung geltend machen wollte.

Simmern. Einen merkwürdigen Racheakt verübte ein bisher Unbekannter an zwei Landwirten eines Hunsrückdorfes, die je einen Acker mit Mischfrucht (Korn und Weizen) eingesät hatten. Der sonderbare Kauz ging hin und säte auf die beiden Aecker Wicken, bekanntlich ein sehr schädigendes Unkraut. Die beiden Landwirte mußten, als die Saat aufging, die Aecker umpflügen und neu einsäen. Dem Täter ist man auf der Spur.

Die Mayener Bürgermeisterwahl ungültig

Die Regierung in Koblenz hat die Bürgermeisterwahl in Mayen, die schon so viel Staub aufgewirbelt hat, für ungültig erklärt.

In einer geheimen Sitzung war Bürgermeister Dr. Scholtissek seinerzeit mit 13 gegen 14 Stimmen nicht wiedergewählt worden. Darauf hatte der Bürgermeister die Wahl wegen formaler Fehler bei der Aufsichtsbehörde mit Erfolg beanstandet.

Einer der gefährlichsten Einbrecher Westdeutschlands festgenommen

Heinrich Myska aus Bochum in Marl erwischt

In der Nacht konnte einer der gefährlichsten Einbrecher Westdeutschlands, der Arbeiter Heinrich Myska aus Bochum, in dem Augenblick festgenommen werden, als er mit noch zwei weiteren Komplizen versuchte, in das Geschäft Rohrer auf der Unnaer Straße einzubrechen. Myska, der lange Zeit das Industriegebiet unsicher gemacht und eine Reihe von Gefängnisstrafen hinter sich hat, wurde dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl gegen ihn erließ.

„Rechenfehler“, die 368 000 RM einbrachten

3 Jahre Gefängnis für eine großangelegte Betrugsaffäre

Bei der Allgemeinen Konsum- und Produktivgenossenschaft Rheydt in Gladbach-Rheydt wurden vor einiger Zeit größere Unterschlagungen festgestellt, die der frühere Buchhalter Gerhard Fleischer begangen hatte. Die Ermittlungen ergaben, daß er im Verlaufe von sieben Jahren nach und nach eine Geldsumme von 368 000 RM veruntreut hatte. Von diesen Geldern hatte er etwa 120 000 RM zur Einrichtung und zum Betrieb einer Kleiderfabrik verwandt, weitere 50 000 RM zum Kauf eines Hauses und weitere 25 000 RM für die Einrichtung desselben. Mit dem Rest hat er ein gutes Leben geführt. Die Unterschlagungen vertuschte er, indem er bei der Zusammenzählung der Gelder, die von den Außenstellen einkamen, absichtlich „Rechenfehler“ machte, die während der ganzen Zeit nicht entdeckt wurden. Erst als der Leiter der Genossenschaft erfuhr, daß Fleischer von der Steuerbehörde in eine Geldstrafe und eine Nachsteuer genommen worden war, erfolgte eine genaue Nachprüfung der Buchführung, bei der dann die Verfehlungen aufgedeckt wurden. Ein Teil der Gelder konnte noch in Sicherheit gebracht werden, indem man Arreste auf das Haus erwirkte und eine Sicherheit bei der Kleiderfabrik eintragen ließ, die daraufhin in Konkurs geriet.

Fleischer hatte sich nunmehr vor dem Gericht zu verantworten, das ihn wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilte.

2 Mill. RM für den Bahnbau Kusel—Türkismühle

Baubeginn in den nächsten Wochen

Für den Bahnbau Türkismühle—Kusel werden aus den Mitteln der Westhilfe 2 Millionen RM als erste Teilrate zur Verfügung gestellt. Es kann damit gerechnet werden, daß schon in den nächsten Wochen die Arbeiten in Angriff genommen werden.

Weiße Zähne: Chlorodont

Die Zahnpaste, die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Letzte Funkmeldungen

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat den nationalsozialistischen „Westdeutschen Beobachter" und fünf seiner Kopfblätter auf 5 Tage verboten.

In einer Massenkundgebung der Groß-Essener „Eisernen Front" führte Prof. Dr. Nölting-Frankfurt a. M. aus, daß die Sozialdemokratie in diesem Wahlkampfe die breiten Massen für den Gedanken der Sozialisierung der großen Produktionszweige gewinnen wolle.

Der frühere preußische Finanzminister Dr. Klepper veröffentlicht zur Entkräftung der im Untersuchungsausschuß gegen ihn erhobenen Beschuldigungen eine Erklärungen, während der Berichterstatter des Untersuchungsausschusses Landtagsabgeordneter Steuer in einer Erklärung die Beschuldigungen gegen Klepper voll aufrecht hält.

Die „Germania" erklärt, die Behauptungen, daß die Germania AG von der Preußenkasse Kredite empfangen bezw. in der Form einer Beteiligung von ihr finanzielle Unterstützung empfangen habe, seien in jeder Beziehung völlig unzutreffend.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft beging Freitagabend die Feier ihres 50jährigen Bestehens durch eine Festsitzung im Reichstag, zu der die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden erschienen waren. Der Präsident der Gesellschaft, Gouverneur z. D. Schnee, hielt die Festansprache.

Zur 50-Jahr-Feier der Deutschen Kolonialgesellschaft sind Glückwünsche von Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler von Papen, dem Reichsminister des Auswärtigen, dem Reichswehrminister und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther eingegangen.

Der Generalstaatsanwalt der Staatsanwaltschaft 1 in Berlin hat gegen den früheren preußischen Finanzminister Klepper das Ermittlungsverfahren eröffnet.

In drei nationalsozialistischen Versammlungen in Hof in Bayern nahm Adolf Hitler das Wort und erklärte mit Bezug auf das Papensche Wirtschaftsprogramm, daß von einer Besserung der Arbeitslosenlage noch nichts zu merken sei.

Die Binnenschiffer des Weserstromes sind gestern in den Streik getreten.

Im Hochschwarzwald ist in der vergangenen Nacht der erste Schnee gefallen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befindet sich auf der Rückfahrt von Rio de Janeiro nach Pernambuco.

Herriot ist Freitag spät abends aus London nach Paris zurückgekehrt. Allen Pariser Morgenblättern gemeinsam ist das Bestreben, den guten Willen Frankreichs der „Unnachgiebigkeit" Deutschlands entgegenzustellen und die Verantwortung der Reichsregierung für das Nichtzustandekommen einer Einigung festzustellen.

Die Stellungnahme der englische Presse zum Ergebnis der Besprechungen zwischen Herriot und MacDonald ist im allgemeinen, wie zu erwarten war, darauf abgestellt, Deutschlands Weigerung, nach Genf zu gehen, als einen diplomatischen Fehler zu betrachten und zu versuchen, Deutschland zu einer besseren Einsicht zu bekehren.

Die Aussichten für die Abhaltung einer Viermächtekonferenz werden in wohlinformierten Kreisen in London für sehr gering gehalten.

Nach dem „Daily Herald" hat die italienische Regierung ihren Botschafter in London angewiesen, MacDonald zu ersuchen, seinen Einfluß auf Sir Erich Drumont dahin geltend zu machen, daß dieser das Amt des Generalsekretärs des Völkerbundes noch ein oder zwei Jahre behält.

Der englische Kommunistenführer Tom Mann ist von der Belfaster Polizei verhaftet und nach England abgeschoben worden.

„Universal" hält die Meldung, wonach Frankreich von Amerika Sicherheitsgarantien verlangt habe, bevor es einem Abrüstungsabkommen zustimmen könne, in vollem Umfang aufrecht.

In Argentinien herrscht eine furchtbare Heuschreckenplage.

Der Sport des Sonntags

Die Sommersaison ist nun bald abgetan, denn die immer stärker in Erscheinung tretenden Hallen-Veranstaltungen sind der beste Beweis dafür. Auch das Sportprogramm des kommenden Wochenendes bekräftigt dieses. — Im

Fußball

interessiert zunächst der

D. F. B.-Bundestag,

der diesmal in Wiesbaden abgehalten wird. Auch in diesem Jahre sieht man den Beratungen interessiert entgegen. Ob aber viel Positives erzielt werden wird, bleibt abzuwarten. — Von den Ereignissen auf dem Rasen rangiert — wenigstens für uns Westdeutsche — das

Repräsentativspiel zwischen Westdeutschland und Ostholland in Appeldoorn

an erster Stelle. Die grün-weiße Vertretung ist recht bunt zusammengestellt worden, so daß unsere Hoffnungen auf einen Sieg nicht allzu rosig sind. Gerade die Ostholländer haben von den schwachen westdeutschen Mannschaften öfters unerwartete Siege erhalten. Es ist ja schließlich schön und gut, Spieler für ein Repräsentativspiel aufzustellen, deren Verein an dem betreffenden Tag kein Meisterschaftsspiel hat, damit die Punktespiele nicht gestört werden. Aber es gilt auch das Prestige zu wahren und eine dritte westdeutsche Niederlage in dieser Saison wäre schließlich etwas reichlich viel. In der Aufstellung fanden allein vier Spieler Platz, die erstmalig sich die repräsentativen Sporen verdienen wollen. Ostholland stützt sich dagegen auf seine bewährten Kämpen. — Wie schon erwähnt, wird

der Meisterschaftsbetrieb in Westdeutschland durch das holländische Spiel nicht gestört.

Auch in den übrigen DFB-Landesverbänden ist weiter die Meisterschaft Trumpf. — Außerhalb des Landes werden einige Länderspiele ausgetragen. So in Brüssel zwischen Belgien und Holland und in Vlissingen zwischen Luxemburg und Südholland. — Der

Rugbysport

sieht einen Verbandskampf zwischen Süd- und Norddeutschland vor, der in Hannover ausgetragen wird. Beide Verbände haben ihre Vertretungen sorgfältig ausgesucht, so daß über den Ausgang des Treffens nichts Genaues gesagt werden kann. — Im

Handballsport

gibt es ein westdeutsches Probespiel in Hagen. Gegner sind eine Repräsentativelf, bestehend aus den Spielern: Kreuzberg; Diehl—Coenen; Heinz Witte—Korte; Braselmann—Bossenkaul—Klein Sieverts—Fischer, und die Mannschaft des westdeutschen Meisters, Hagen 05. — Auch der

Hockeysport

weist ein Repräsentativspiel auf, und zwar stehen sich in Nürnberg Süddeutschland und Oesterreich gegenüber. Die süddeutsche Elf dürfte sehr wohl in der Lage sein, den Sieg im Lande zu behalten. — Die

Leichtathletik

hat nur eine Veranstaltung auf dem Programm, die dazu noch im Auslande stattfindet, und zwar in Paris.

Bei dem traditionellen Jean-Bouin-Sportfest vertritt Artur Jonath als einziger die deutschen Farben.

In dem 100-Meter-Lauf ist u. a. auch der Holländer Berger der Gegner des Bochumers. Mit dem Start des Polen Kusoczinsky wird ebenfalls gerechnet. — Mehr Unternehmungslust zeigt man dagegen im

Boxsport

Bei einer Veranstaltung in Hamburg bildet Ex-Europameister Ernst Pistulla wieder die Hauptzugnummer. Diesmal ist wieder der Hagener Stich sein Gegner. Es handelt sich um einen Revanchekampf, da das erste Treffen zwischen den beiden Boxern vor einigen Wochen unentschieden endete. Diesmal müßte Pistulla, der sich nach seiner Krankheit wieder in einiger Form befindet, Sieger bleiben. — Bereits am Sonnabend steigt eine Veranstaltung in Krefeld. In der Hauptsache werden einheimische Boxer bevorzugt, immerhin aber ist das Programm recht geschickt zusammengestellt und sollte einen guten Publikumserfolg bringen. — Duvvers, Hein Domgörgen und Jupp Besselmann, die Kölner Boxer, kommen einer Startverpflichtung in Saarbrücken nach, wo sie leichte internationale Gegner erhalten haben. — Mager ist die Ausbeute im

Schwimmsport

Auf einem verbandsoffenen Fest in Darmstadt geben sich die süddeutschen Schwimmer ein Stelldichein. Der SC Hannover-Linden hat sich Hellas Magdeburg eingeladen, wobei die Mitteldeutschen mit einer verjüngten Mannschaft antreten werden. — Im

Radsport

gibt es noch eine Freiluftveranstaltung, und zwar will die Zürich-Oerlioner Bahn versuchen, ihre am vergangenen Sonntag verregneten Rennen endgültig unter Dach zu bringen. Auch die übrigen Veranstaltungen werden auf ausländischen Bahnen abgewickelt. Lediglich Berlin macht eine Ausnahme hiervon, denn im Sportpalast wird das Kriterium der Asse ausgetragen. — Bei den Rennen am Sonnabend in Gent starten u. a. Mathias Engel, Scherens und Gerardin. Die Pariser Rennen stehen im Zeichen des Starts des deutschen Weltmeisters Albert Richter (Köln), der nach seinem Debut als Berufsfahrer am Freitag in Köln ein zweites Mal Gelegenheit hat, sein Können gegen die Besten der europäischen Flieger unter Beweis zu stellen. In den Steherrennen vertritt Walter Sawall die deutschen Farben. — Die Brüsseler Winterbahn steht im Zeichen eines 25-Stunden-Mannschaftsrennens. Neben guten ausländischen Mannschaften haben auch Rausch-Hürtgen ein Engagement erhalten. — Im

Turnsport

gibt es das erste Ausscheidungsturnen des rheinischen Turnkreises zum Gerätekampf gegen Westfalen in der Dortmunder Westfalenhalle am 11. Dezember in Wesel. — Der

Eishockeysport

der am Vorsonntag im Berliner Sportpalast eingeleitet wurde, bringt in Paris eine großzügige Veranstaltung. Der Berliner Schlittschuh-Club wird hier gegen den Racing Club de France Paris spielen. Auch Sonja Henie wird ihre große Kunst wieder vorführen.

Städtische Bühnen Köln

Opernhaus

Sonntag Aida (1. Fremdenvorstellung für Gruppe A), 15,30—18,45; Die Fledermaus, 20—23,15; Montag Keine Vorstellung; Dienstag Rienzi, 20—22,45; Mittwoch Hoffmanns Erzählungen, 19,30—22,30; Donnerstag Toska, 20—22,30; Freitag Cosi fan tutte, 20—23; Samstag Fidelio, 19,30—22,30; Sonntag Boheme (2. Fremdenvorstellung für Gruppe B), 15,30—18,15; Rigoletto (Gastspiel Benjamino Gigli), 19,30—22; Montag und Dienstag Keine Vorstellung.

Schauspielhaus

Sonntag Das Leben ein Traum, 20—22; Montag Wetter für morgen veränderlich, 20—22; Dienstag Der Kaufmann von Venedig, 20—22,45; Mittwoch Wetter für morgen veränderlich, 20—22; Donnerstag Das Leben ein Traum, 20—22; Freitag Der Kaufmann von Venedig, 20—22,45; Samstag Wetter für morgen veränderlich, 20—22; Sonntag Der Kaufmann von Venedig, 20—22,45; Montag Das Leben ein Traum, 20—22; Dienstag Der Kaufmann von Venedig, 20—22,45 Uhr.

Geschäftliches

Immer blitzsaubere Aluminiumtöpfe!

Das ist für jede Hausfrau eine Kleinigkeit! Nur heißt es: alle scharf wirkende Mittel vermeiden, weil sie die schöne glatte Oberfläche zerstören. Man sollte immer nur erprobte milde Reinigungsmittel wie Persil, iMi oder Ata nehmen, die von der Aluminiumindustrie selbst empfohlen werden. — Hochglanzpolierte Geschirre reibt man mit einem weichen trockenen Tuch ab. Von Zeit zu Zeit putzt man sie mit einem guten Metallputzmittel. Hat sich Kesselstein angesetzt, dann gibt man dem kochenden Wasser auf 1 Liter 1 Eßlöffel iMi zu und läßt das Wasser noch einige Zeit kochen. Dann ist der Kesselstein aufgeweicht und gelöst und kann ohne Stoßen und Kratzen entfernt werden.

Ein rechter Junge kennt sich aus!

Er will nicht nur Fußball spielen oder mal schwimmen gehen — ihn interessiert jede Sportart brennend, auch wenn er sie vielleicht selbst nicht ausübt. Immer wieder können wir die Erfahrung machen, daß gerade von unseren jugendlichen Lesern der Sportteil richtig verschlungen wird! Jede einzelne Phase des Kampfes wollen sie genau verstehen und darüber Bescheid wissen, wie das Resultat zustande gekommen ist. Wieviel tausend Fragen gibt es da! Aber auch Antworten! Denn diese erteilt das „Handbuch des Sports". Sie bekommen es für 70 Pfennig in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften oder von „Sanella", Postfach 125, Berlin C. 2, gegen Einsendung von 70 Pfg. in Briefmarken. Die schönen, bunten Sanella-Sportbilder lassen sich darin einkleben. Es enthält nach unserer Kenntnis etwa 1740 Stichworte in alphabetischer Reihenfolge aus allen Gebieten des Sports, darunter 500 bis 600 biographische Notizen und viele Rekordtabellen — auch mit Ergebnissen der Olympiade. Durch das Einkleben der Sammelbilder in die freien Rubriken über den entsprechenden Stichworten schafft sich jeder selbst ein umfassendes Sport-Nachschlagewerk. Wir sind überzeugt: alle Jungens und Mädels machen begeistert mit.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 16. Oktober 1932

Evangelische Gemeinde Burscheid

10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst Past. v. Scheven.
11,15 Uhr vorm. Kindergottesdienst Past. v. Scheven.
Dienstag, 3,30 Uhr nachm. Frauenverein in Hilgen.
Dienstag, 8,30 Uhr abends Kirchenchor.
Mittwoch, 7 Uhr abends Jungmädchenverein.
Donnerstag, 3 Uhr nachm. Frauenverein in Burscheid.
Donnerstag, 8,30 Uhr abends Bibelstunde.

Katholische Pfarrgemeinde Burscheid

7,20 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion der Jungfrauen.
10 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt.
3 Uhr nachm. Pfarrandacht.

Werktags ist die hl. Messe von Montag ab um 7,15 Uhr. Montag 7,15 Uhr Hochamt, Dienstag Schulmesse, Samstag Seelenamt.

Freie evangelische Gemeinde Burscheid

9,30 Uhr vorm. Erbauungsstunde, Pr. Pfeifer.
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.

In dieser Woche fallen die Stunden aus.

Freie evangelische Gemeinde Hilgen

9,30 Uhr vorm. Bibelbesprechstunde.
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.

Von Sonntag, 16. Okt., bis Sonntag, 23. Okt., finden Evangelisationsversammlungen statt. Redner: Pr. Heinr. Kegel, Köln.

Sonntag, 16. Okt., 8 Uhr abends, Thema: Die Urfrage der Menschheit. Montag, 17. Okt., 8 Uhr abends, Thema: Das größte Rätsel. Dienstag, 18. Okt, 8 Uhr abends, Thema: Der entscheidende Verlust. Mittwoch, 19. Okt, 8 Uhr abends, Thema: Ein aufgewecktes Gewissen. Donnerstag, den 20. Okt., 8 Uhr abends, Thema: Verschmähte Liebe. Freitag, 21. Okt., 8 Uhr abends, Thema: Zur Möglichkeit gewordene Unmöglichkeit. Samstag, 21. Okt., 8 Uhr abends, Thema: Gestilltes Verlangen.

Bibelstunden finden statt am Montag, den 17. Okt., bis einschl. Freitag, den 21. Okt. Anfang 4 Uhr nachm.

Evang. Kirchengemeinde Neuenhaus-Hilgen

10 Uhr vorm. Gottesdienst Pastor Dr. Eickmann.
11,30 Uhr vorm. Kindergottesdienst.
Montag-Abend 8 Uhr Lauten-Kränzchen.
Montag-Abend 9 Uhr Gymnastikkursus.
Dienstag-Nachm. 5 Uhr Frauenverein.
Dienstag-Abend 8,30 Uhr Jungfrauenverein.
Mittwoch-Abend 8 Uhr Missionsvortrag von Missionsdirektor Dr. Warneck.
Donnerstag-Abend 8 Uhr Mütterabend.
Freitag-Abend 8,30 Uhr Wandergruppe.
Samstag-Abend 8,30 Uhr Posaunenchor.

Evangelische Gemeinde Altenberg

2,30 Uhr nachm. Gottesdienst.



Rundfunkprogramm der Woche

vom 16. bis 22. Oktober 1932

SONNTAG

7.00: Choral: Ave Maria. Arcadelt.

7.03—8.15: Bremer Hafenkonzert.

8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.

9.00—9.05: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon.

9.05—10.00: Kathol. Morgenfeier. Ansprache: Prälat Dr. Otto Müller, Köln. Kirchenchor St. Dreikönigen, Neuß (Leiter: Josef Krey), Streichorchester des Westdeutschen Rundfunks (Leitung: Kühn), Hilgers (Orgel).

1. Streichorchester: Aria aus der D-dur-Suite, J. S. Bach. 2. Chorgesang: „Christ-König", Lied für vier gem. Stimmen (Text und Weise Angelus Silesius aus „Heilige Seelenlust"), bearbeitet von Hatzfeld (Uraufführung). 3. Ansprache „Der Friede Christi". 4. Chorgesang: a) Bitte um Frieden, Kirchenlied (1567); b) Da pacem, Domine (Schenk uns Frieden, Herr), Kindsmüller (Liturg. Friedensgebet für drei Oberstimmen mit Orgel). 5. Streichorchester: Largo aus dem Fis-dur-Quartett, Haydn. 6. Chorgesang: a) Aus der Missa „Ecce ego Joannes" („Siehe, ich bin Johannes"): Agnus Dei (Gotteslamm, erbarm dich unser), für sechs gem. Stimmen, Palestrina; b) Attrollite portas Psalm 23, 7 bis 10), (Tuet auf die Tore vor dem Herrn der Welt), für vier gem. Stimmen, Toepler, op. 8.

11.00—11.20: Lebende Dichter. Wilhelm von Scholz: Mitten im Meer (Erzählung).

11.25—11.55: Meister des Reiseberichts. Walter Eidlitz: Das heilige Patmos.

11.55—12.15: Musikal. Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. Hermann Unger.

12.20—12.40: Steguweit und sein Glück. Günter Eich.

12.40—13.00: Musik der Woche. Hans Ebert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

1. Deutschlands Ruhm, Marsch, Schröder. 2. Ouverture z. Oper „Oberon", Weber. 3. Dritte Suite, Micheli. 4. a) Serenade, Widor; b) Spanischer Tanz, Schmeling. 5. Melodien aus der Oper „Carmen", Bizet. 6. Ich bin ein Kind vom Rhein, Walzer, Zeller. 7. Melodien aus der Operette „Der fidele Bauer", Fall.

14.30—14.50: Einführung in die deutsche Einheitskurzschrift. Hans Molitor.

14.50—15.10: Schachfunk. Dr. A. van Nüß.

15.15—16.00: Gedenkstunde: Deutsche Frauen in der Walhalla. Vortrag von Professor Eibl, Wien — Hildegardislieder — Variationen aus dem Kaiser-Quartett von Joseph Haydn — Hymnen an Deutschland von Gertrud von Le Fort. Mitwirkende: Chor der Regensburger Domsingknaben; Sprechchor; Regensburger Quartett Hochberger; Singgruppen der Jugend der Weißen Rose, Regensburg.

16.00—17.05: Vesperkonzert des Städtischen Kurorchesters, Baden-Baden, Leitung: Karl Asmus.

1. Slawischer Marsch, Tschaikowsky. 2. Ouverture zu „Phädra", Massenet. 3. Kinderspiele, Suite, Bizet. 4. Slawische Rhapsodie Nr. 2, Friedemann. 5. Challo Romano, Ouverture, Keielby.

17.10—18.10: Außerordentliche Tagung d. Zweckverbandes der Industrie- und Handelskammern Bochum, Dortmund, Essen und Münster.

1. Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Zweckverbandes Bergassessor Stein, Recklinghausen 2. Rede des Reichskanzlers von Papen „Ueber Tagesfragen der deutschen Wirtschaft".

18.20—18.50: Die Welt auf der Schallplatte. Willi Pferdekamp: Lieder aus Yukatan.

18.55—19.15: Männer der deutschen Geschichte. Dr. Gottfried Adolf Krummacher: Karl Freiherr vom Stein.

19.20—19.45: Natur und Geist. Dr. Eugen Gürster: Der Typus Faust.

19.45: Sportvorbericht.

20.00: Aus deutschen Opern. Das Philharmonische Orchester Stuttgart, Leitung: Staatskapellmeister Karl Schmidt, München; Solisten: Elisabeth Feuge (Sopran), Fritz Krauß (Tenor), Heinrich Rehkemper (Bariton).

1. Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte", Mozart. 2. „Bei Männern, die Liebe fühlen", Duett aus der „Zauberflöte", Mozart (Feuge — Rehkemper). 3. Ballettmusik aus „Idomeneo", Mozart. 4. Arie des Max aus „Der Freischütz", Weber. 5. Ozean-Arie aus „Oberon", Weber. 6. Stradella-Ouverture, Flotow. 7. „An jenem Tag, da du mir Treu versprochen", Arie aus „Hans Heiling", Marschner (Hans Rehkamper). 8. Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", Nicolai. 9. Einleitung zum 3. Akt von „Tannhäuser", Wagner. 10. Wolfram-Ansprache aus dem 2. Akt von „Tannhäuser", Wagner. 12. Vorspiel zu den „Meistersingern", Wagner.

22.45—24.00: Nachtmusik. Kapelle: Ludw. Wörthmüller.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

6.35: Bremer Hafenkonzert.

8.55: Morgenfeier.

Anschl. **Uebertragung des Glockengeläutes des Berliner Doms.**

11.00: Am Grabe von Walter Flex. Wilhelm Ehlers.

11.30: Aus dem Wintergarten: „Durch Berlin fließt immer noch die Spree". Als Einlage: Aus dem Admiralspalast: Ausschnitt aus dem „Wettkampf um den besten Schlager der Saison".

13.05: Aus der Stadthalle Königsberg: Unterhaltungskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses.

15.15: Aus Regensburg (von der Walhalla): Gedenkstunde. Deutsche Frauen in der Walhalla. (Zum 90jährigen Gründungstag der Walhalla.)

16.00: Orchesterkonzert (Berliner Funkorchester).

18.15: „Klavierbüchlein für Anna Magdalena" von Sebastian Bach 1722. Dr. Jonas: Einführung: Sandra Droucker.

19.30: Aus der Staatsoper, Unter den Linden: „Der Rosenkavalier". Komödie für Musik von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Rich. Strauß 1. Akt. Dirigent: Otto Klemperer.

20.40: Aus dem Saalbau, Ulm: Deutscher Opernabend.

22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Danach bis **24.00: Aus dem Eden-Hotel: Tanzmusik.** Kapelle Oscar Joost.

MONTAG

7.05—8.00: Morgenkonzert.

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

11.10—11.25: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.

11.25—12.00: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Erich Bockemühl: Von Herbst und Heide.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Spiele im Zimmer.

16.20—17.00: Jugendfunk. Der Spiegel des Yow-Kus-Ki. Hörspiel nach einer altjapanischen Sage von Willi Kweckfilber; Spielleitung: Heil.

17.00—18.15: Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter; Solisten: Wally Kirsamer (Sopran), Karl Schwamberger (Viola da Gamba).

1. Fantasie für Streichorchester, Purcell. 2. Solokantate „Herr, auf dich vertraue ich", Buxtehude. (Wally Kirsamer). 3. Konzert f. Viola da Gamba, Hervelois (Karl Schwamberger). 4. Geistliche Gesänge: a) „Mein Gott, erhör' mein' Stimm", Mahu, b) „Herr, wie lang", Stoltzer (Wally Kirsamer). 5. Konzert G-Moll für Viola da Gamba, Händel (Karl Schwamberger). 6. Arie aus „Belsazar": „Du Gott der Höh", Händel (Wally Kirsamer). 7. Don-Quichotte-Suite, Teleman.

18.20—18.40: Elternstunde. Stadtschulrat Löns: Der kleine Tierquäler.

18.55—19.15: Frauenstunde. Dr. med. Rudolf Kaß: Der Schutz der Arbeiterin vor Berufsschäden.

19.15—19.35: Wirtschaftliche Umschau. Dr. Friedrich Schlünz: Die Wirtschaftslage Rheinlands und Westfalens im 3. Vierteljahr 1932.

19.35—19.55: Staat und Wirtschaft. Universitätsprofessor Dr. Kumpmann: Das Vordringen der kollektivistischen Idee.

20.00: Abendkonzert (Wolf).

1. Einzug der Gäste auf der Wartburg, aus der Oper „Tannhäuser", Wagner. 2. Ouverture zur Oper „Euryanthe", Weber. 3. Melodien aus der Oper „Undine", Lortzing. 4. Ländliche Suite, Amadei (Sonnenuntergang — Im Walde — Das Abendglöckchen — Saltarello).

Intermezzo:
Volksmusik aus Westfalen.
Mitwirkende: Westfälischer Singechor.
Leitung: Peter Halling; Bauernkapelle.

1. Es welken alle Blätter; 2. Münster, ich muß dich verlassen; 3. Ich hab mir eines erwählet, Volkslieder. 4. Königsquadrille, Volkstanz aus Drensteinfurt. 5. Bauernlob; 6. Der Hammerschmied; 7. Glückauf, der Steiger kommt, Volkslieder. 8. Volkstänze: a) Wask use Jenne, Mazurka aus Hoysten, Kreis Tecklenburg; b) Maike, Polka aus Wülbke, Kreis Minden. 9. Ek har es en Frier, o ho, heiteres Märchenlied. 10. Es war einmal ein kleiner Mann, Volkslied.

---

5. Ouverture zur Operette „Der Opernball", Heuberger. 6. Ballett-Suite aus Gounods Oper „Die Königin von Saba", Rhode. 7. Melodien aus der Operette „Der Vogelhändler", Zeller. 8. Romantischer Walzer, Heinecke.

22.30—24.00: Konzertübertragung.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

20.00: Aus der Philharmonie: **Erstes Philharmonisches Konzert.** Berliner Philharmonisches Orchester; Dirigent: Dr. Wilhelm Futwängler.

22.20—24.00: Unterhaltungsmusik. Leipziger Sinfonie-Orchester.

DIENSTAG

7.05—8.00: Morgenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Freiburger Konzertorchesters, Leitung: Richard Fried; Solisten: Hanna Fladt — Gertrud Baumann (Klavier). Werke von Wolfgang Amadeus Mozart.

1. Ouverture zur Oper „La villanella rapita". 2. Konzert für zwei Klaviere Es-Dur. 3. Duettino concertante, Fantasie für eine Orgelwalze (für Klaviere bearbeitet von Busoni). 4. Finale aus der Serenade Nr. 7.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).

15.50—16.10: Buntes Allerlei. Els Vordemberge

16.10—15.30: Puppenspiele in der Schule (2). Willy Brehm.

16.30—17.00: Aus dem Leben der höheren Schule. Kernfragen des fremdsprachlichen Unterrichts. Oberstudiendirektor Dr. Billen: Das Uebersetzen altsprachlicher Texte auf der Oberstufe.

17.00—18.15: Vesperkonzert. Kammerorchester, K. Delseit (Klavier).

1. Musik für Sieben-Saiten-Instrumente, Stephan. 2. Verklärte Nacht, Schönberg.

18.20—18.40: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.

19.00—19.20: Für den Landwirt. Oberlandwirtschaftsrat Bewerunge: Die Versuchstätigkeit im Weinbau.

19.20—19.30: Zehn Minuten Funknachrichten.

19.30—19.55: Domenico Cimarosa und sein Intermezzo „L'Impresario in Angusti" (Der Intendant in der Klemme). Dr. Ernst Latzko.

20.00—22.00: Der Intendant in der Klemme. Intermezzo in zwei Akten von Domenico Cimarosa; Bearbeitung und neuer Text von Dr. Ernst Latzko. Musikalische Leitung: Theodor Blumer. Spielleitung: Hans Peter Schmiedel. Cembalo: Dr. Ernst Latzko.

Der Intendant: Oskar Laßner. Der Generalmusikdirektor: Hans Lißmann. Der Dramaturg: Theodor Horand. Tremolina: Claire Gerhardt. Detonia: Henriette Lehne. Asthmalia: Irma Beilke. Mitglieder der Oper. Ort der Handlung: Ueberall. Zeit: Seit Bestehen des Theaters

— Funkstille. —

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

20.00: Aus Leipzig: **„Der Intendant in der Klemme".** Intermezzo in 2 Akten von Domenico Cimarosa. Bearbeitung und neuer Text von Dr. Ernst Latzko. Leipziger Sinfonie-Orchester.

22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Anschl. bis **24.00:** Aus dem Deutschen Haus in Flensburg: **Nordmark-Konzert.**

MITTWOCH

7.05—8.00: Morgenkonzert.

8.05—8.30: Frau und Recht. Grete Stoffel: Rechtsfragen im Hauswesen.

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

11.10—11.25: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Professor Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.

11.25—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert aus München

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

15.50—16.20: Kinderstunde. Herbert Alexander: Fritze und sein Zirkus.

16.20—16.30: Aus der Frauenbewegung.

16.40—17.00: Sozialpädagogische Fragestellungen von heute. Prof. Dr. Raederscheidt.

17.00—18.10: Vesperkonzert, Leitung: Wolf.
See- und Meerbilder

1. Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt", Mendelssohn. 2. Am Meer, Lied, Schubert. 3. Nordseebilder, Walzer, Joh. Strauß. 4. Aus der Sinfonie „Von der Nordsee", Koch; a) Abend am Strande, b) Spiel der Wellen. 5. Am See, Serenade, Ranzato. 6. Strandbilder, Blon (Wellenspiel — Strandleben am Abend — Tanz der Fischermädchen — In den Dünen). 7. a) Abenddämmerung am Meer, Niemann; b) Am schwarzen See, Dvorak. 8. Nordseestürme, Walzer, Döring.

18.10—18.25: Der westfälische Lebensraum. Otto Wohlgemuth: Gedichte.

18.25—18.50: Die Welt im Buch. Erik Reger: Theaterschriften und Dramen.

19.00—19.20: Sozialpolitische Tagesfragen. Beigeordneter Dr. Fr. Wendenburg: Aus der Praxis der Arbeitsbeschaffung.

19.20—19.35: Vor allem Gesundheit. Dr. Kiefer: Wie soll der Tuberkulöse leben?

19.35—19.55: Neuzeitliche Verkehrsfragen. Universitätsprofessor Dr. Esch: Zur Frage eines Landverkehrs-Monopols.

20.00—20.40: Des Knaben Wunderhorn. Das neuere deutsche Volkslied (1). Ilse Möller-Gerlach (Alt), Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leit.: Zimmermann. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly.

20.45: Das Konzert (1). Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leit.: Kühn. Solisten: Maria Koerfer (Klavier), Dodia Feldin (Cello).

1. Klavierkonzert Es-Dur, Liszt (Maria Koerfer). 2. Violoncell-Konzert D-Dur, Haydn (Dodia Feldin). 3. Orpheus, sinfonische Dichtung, Liszt.

22.30—24.00: Zigeunermusik der Kapelle Imre Magyari.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

20.00: Konzert auf elektrischen Instrumenten (Trautonium, Theremin-Instrumente, Hellertion Neo-Bechstein-Flügel u. a.)

20.50: Aus München: **„Drei Kaiserjäger".** Ein Volksstück von Fred A. Angermayer.

22.40—24.00: Aus dem Hotel Hungaria, Budapest: **Zigeunermusik.** Kapelle Imre Magyary.

DONNERSTAG

7.05—8.00: Morgenkonzert.

11.30—11.55: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Dr. Nikolaus Feinberg: Kleine Reise nach Sibirien (2).

12.00—12.50: Schallplattenkonzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

15.50—16.15: Kinderstunde. Els Vordemberge: Alte Laternenlieder und Geschichten aus alten Zeiten.

16.15—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.

16.30—17.00: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. Der moderne fremdsprachliche Unterricht der Mittelschule. Konrektorin Duve: Wir lernen Englisch wie die Muttersprache.

17.00—18.15: Vesperkonzert (Wolf). Solist: Robert Esser (Baß).

Aus aller Herren Länder.

1. Ouverture „Nachklänge von Ossian", Gade. 2. Nordamerikanische Volkslieder: a) Mein alt Kentucky Heim; b) Alter Joe; c) Negers Heimweh; d) Dixie (Robert Esser). 3. Sang und Klang aus dem Osten, Fantasie über Werke russischer Meister, Eberle. 4. Legende Nr. 19, Dvorak. 5. Englische Volkslieder: a) Das kleine Gurretäubchen; b) Ach Weide, Weide, Weide; c) O Liebste mein; d) Trinklied (Robert Esser). 6. Deutscher Sang, Potpourri deutscher Volkslieder, Hannemann.

18.20—18.40: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Nogué.

19.00—19.25: Jugendwerk und Alterswerk in der bildenden Kunst. Prof. Hans Tietze.

19.30—19.55: Staat und Wirtschaft. Universitätsprofessor Dr. Kumpmann: Die Kritik an der gebundenen Wirtschaft.

20.00: Wagner — Verdi. Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. Solisten: Mia Münstermann (Sopran), Max Troitzsch (Tenor). Aus Werken Richard Wagners.

1. Huldigungsmarsch. 2. Ballade der Senta aus der Oper „Der fliegende Holländer" (Mia Münstermann). 3. Waldweben aus „Siegfried". 4. Schlußduett und Wotans Abschied aus „Walküre" (Mia Münstermann — Max Troitzsch). Aus der italienischen Oper. 1. Ouverture zur Sizilianischen Vesper", Verdi. 2. Duett aus „Troubadour" Verdi (Mia Münstermann — Max Troitzsch). 3. Vorspiel zum dritten Aufzug der Oper „Manon Lescaut", Puccini. 4. Duett aus „Cavalleria rusticana", Mascagni (Mia Münstermann — Max Troitzsch). 5. Ouverture „Aegypten", Mascagni.

22.20: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

20.05: Aus Bern: **Internationales Konzert.** Uraufführung: **„Huttens letzte Tage".** Nach der Dichtung von Conrad Ferdinand Meyer. Für Männerchor, Solo und Orchester von Ernst Kunz.

FREITAG

7.05—8.00: Morgenkonzert.

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

11.10—11.25: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Professor Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.

11.25—11.55: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf). Solistin Erika Benninghoff (Alt), Begleit.: Egbert Grape

1. Ouverture zur Oper „Nebucadnezar", Verdi 2. Herbstweisen, Walzer, Waldteufel. 3. Drei Lieder, Trunk: Mein Traum — Meine Mutter hat's gewollt — Im Himmel oder im Traume (Erika Benninghoff). 4. Dritte kleine Suite, Micheli. 5. Aus dem Zyklus „Die Jahreszeiten", Tschaikowsky a) Barcarole, b) Troikafahrt. 6. Melodien aus der Oper „Der Freischütz", Weber. 7. Hochzeitstag auf Troldhaugen, Grieg. 8. Melodien aus dem Singspiel „Das Dorf ohne Glocke", Künneke.

15.50—16.20: Bastelstunde. Mit Buntpapier und Schere.

16.20—17.00: Jugendfunk.

1. Rektor Simon: Des Freiherrn von Münchhausen abenteuerliche Reisen durch die Welt, a) Reisen in Rußland. 2. Lehrer Breuer: Wir lernen das Schachspiel. II. Wir ziehen König und Dame.

17.00—18.15: Vesperkonzert (Paul Weidig).

18.15—18.35: Englische Unterhaltung. Lektor Dr. T. Bennet — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.

18.35—18.55: Koryphäen (Aus der Werdezeit eines Arztes). A. de Norg.

19.10—19.30: Aus der Welt der Pflanze. Helmut Rang: Blätterfall im Herbst.

19.30—19.55: Wirtschaft u. Verkehr. Dr. Schultz: Der westdeutsche Fremdenverkehr 1932. Erfahrungen und Lehren.

20.00—20.55: Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Erich Fortner: Volk in Salzburg.

21.00: Lustspiel: Drei Einakter. Spielleitung: Kandner. Der Wunderhund. — Die tote Taube. Ein Akt von Johanns Rösler (nach einer Erzählung von Hans Auer). — Das Zahngebiß. Eine Hörgroteske nach einer Idee von Hasek von Georg W. Pijet.

22.20—23.00: Nachtmusik auf Schallplatten.

23.00—24.00: Lied und Tanz im Rokoko. Heini Hein (Sopran), Leonardo Aramesco (Tenor), Begleitung: Egbert Grape, Kammerorchester. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

20.05: Aus dem Festsaal der Liederhalle, Stuttgart: **Sinfonie-Konzert.**

21.15: „Heimatsucher". Ein Lehrspiel vom Siedeln und Auswandern von Meta Brix.

22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten (2). Danach bis **24.00:** Aus dem Café Imperator: **Unterhaltungsmusik.** Kapelle: Arkadi Flato.

SAMSTAG

7.05—8.00: Morgenkonzert.

9.00—9.30: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufs- und Fachschulen. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Stenkhoff: Wie baut sich der moderne Unterricht in der landwirtschaftlichen Betriebslehre methodisch auf? (1).

11.25—12.00: Deutschkundlicher Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Adolf von Hatzfeld spricht über das Entstehen seiner Dichtung.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).

1. Gruß in die Ferne, Marsch, Döring. 2. Ouverture zur Operette „Im Reiche des Indra", Lincke. 3. Fasching, heitere Suite, Schmalstich. 4. Liebesgruß, Elgar. 5. Mousseux, Potpourri, Waldteufel. 6. Raskolnikow, sinfonische Dichtung, Leuschner. 7. Melodien aus der Oper „Das Nachtlager von Granada", Kreutzer. 8. Im D-Zug, Galopp, Blon.

14.35—15.25: Wochenendkonzert (Schallplatten).

15.50—16.20: Kinderstunde. Die kleinen Musikanten, Leitung: Hermann Dehn.

16.20—16.40: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Ernst Baur: Ueber das Ebbegebirge nach Attendorn.

16.40—17.00: Englisch. Oberstudienrat Prof. Hase.

17.00—18.15: Vesperkonzert des Männergesangvereins „Cäcilia". Obligs. Leitung: Musikdirektor Willi Bourwers.

18.20—18.40: Frauenstunde. Hertha Maria Funck: Die Sorge um die alternde Arbeiterin.

19.00—19.25: Natur und Geist. Dr. Rud. Mense: Die geschichtlichen und naturhaften Bildungsmächte.

19.30—19.55: Zeitfragen der deutschen Landwirtschaft. Dr. Huemmer: Lehren des dritten deutschen Obstbautages.

20.00: Zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks. Kläre Hansen, Manni Ziehrer, Irene de Moiret, Gustav Jacoby, Hermann Funke, Waldemar von Wichelkus, Wilhelm Strienz u. a.

22.30—0.30: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

0.30—1.00: Meister des Jazz.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

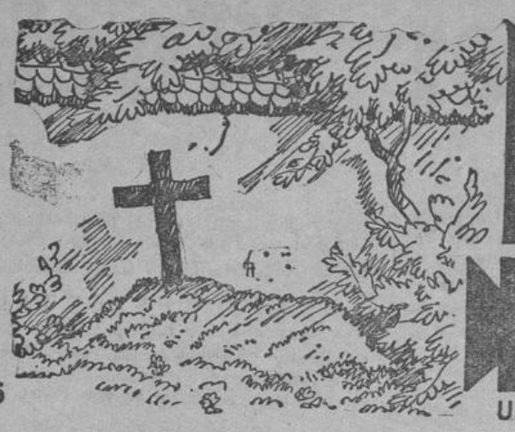
Danach bis **24.00:** Vom Dachgarten des Café Berlin: **Tanzmusik.** Kapelle Adalbert Lutter.

Gleichbleibende Tageseinteilung

6,45	Leibesübungen	10,15	Mensch und Welt für Arbeitslose	19,00	Wetterbericht Sportvorschau
7,00	Frühvorhersage Morgenkonzert	12,00	Konzert	19,55	Abendmeldungen
8,00	Frühvorhersage	13,15	Wetterbericht Mittagsmeldungen	22,00	(und später) Letzte Meldungen, über das geistige Leben und Sport
9 45	Frauengymnastik	15,30	Wirtschaftsdienst		
10,00	Erste Meldungen				

Diese Ausgabe umfaßt 18 Seiten
einschl. „Der Sonntag"

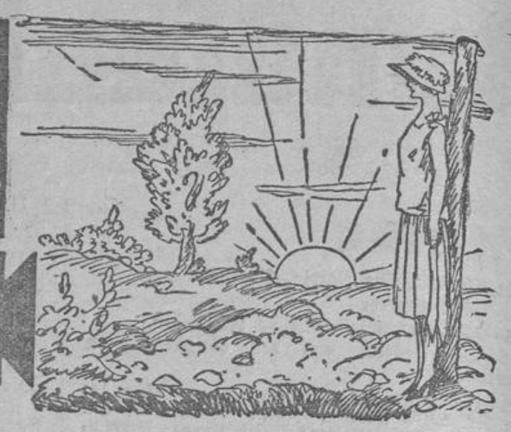
Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.



MATA HARI

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU · SA



6

„Was Appartes ausdenken, Fräuleinchen," sagte sie — daß Traute Frau war, glaubte sie ihr nicht— „man muß auffallen, wenn man Karriere machen will. Nationaltänze, die sind jetzt mode."

Sie sah sie taxierend an, dann wiegte sie zweifelhaft den Kopf.

„Holländisch, nein, das paßt gar nicht zu Ihrem Gesicht."

„Ich kann mich ja schminken," antwortete Traute lächelnd. Und dieses Lächeln gab ihr die Erleuchtung.

„Der braune Teint, die blendend weißen Zähne, die melancholischen Augen! Aegyptisch, das ist Ihr Genre," rief sie begeistert.

„Oder indisch," sagte Traute beiläufig.

„Ja, Fräulein, oder indisch."

„Tempeltänze," sagte Traute wieder, „wie sie die Bajaderen tanzen.

„Prachtvoll! Das würde Aufsehen machen. — Sie wissen ja schon, was Sie wollen."

„Ein bißchen weiß ich es allerdings."

Aber da kamen Frau Vaillant Bedenken.

„Das ist aber nicht leicht, Fräulein. Wer soll Sie belehren?"

„Niemand! Ich war in Indien."

Frau Vaillant wurde ganz klein. Sie war aus Paris noch nicht hinausgekommen und dieses Persönchen kannte Indien. Das wollte gar nicht in ihren Kopf.

„Es soll hier ein indisches Museum geben," fuhr Traute fort. Wissen Sie darum, Frau Vaillant?"

„Ah — Sie meinen das Musée Guimet oder Musée de Religions, wie es auch noch genannt wird, auf dem Place d'Iéna."

„Mag sein, daß es das ist. Jedenfalls möchte ich hin."

„Janette kann Sie begleiten, Fräulein, wenn Ihnen das recht ist. Eine Dame wie Sie, geht hier besser in Gesellschaft."

„Gut! — Also dann rufen Sie Jannette."

Und Jannette kam. Mitte dreißig schätzte sie Traute — sie war nicht sehr hübsch aber ruhig und still, wie am Glück vorbeigegangen und ihr in dieser Beziehung verwandt.

„Macht es Ihnen nichts aus, Fräulein, mit mir zu gehen," fragte Traute auf dem Wege zum Museum. „Sie müssen sich mir dann jeden Tag attachieren."

„Es ist mir schon recht. Ich habe Zeit."

„Keinen Beruf?"

„Stellungslos!"

„Dann entschädige ich Sie natürlich für die mir geopferten Stunden."

Das war der Französin durchaus angenehm.

„Wenn Sie wollen, mein Fräulein," sagte Sie verschämt „gebrauchen kann ich es schon."

„Natürlich will ich."

Und so wurde Jannette Vaillant Traute Mac Leods Anstandsdame.

Daß sie dazu hervorragend geeignet war, erkannte Traute bereits auf diesem ersten Ausflug in das Reich des fernen Ostens. Im Vestibül des Musée Guimet setzte sich Jannette auf eines der dortstehenden Samtsophas und ließ Traute tun, was sie wollte. Was gingen sie die Buddhas und Schiwas an? Sie hätte so schlankweg auf das Ende der Ewigkeit warten können.

Traute dagegen war ganz Leben und Empfinden. Mit weiten Augen durchwanderte sie die Säle, durchwanderte Indien, Java, Tibet, China, Japan und Aegypten.

Sie nippte von allen Kostbarkeiten. Trinken wollte sie später. Erst einfühlen, dann systematisch arbeiten. Nicht gleich übernehmen.

Wandeln wollte sie sich in ihrem Empfinden und in ihren Anschauungen und zwar so gründlich und vollkommen, daß sie das war, was sie vorzustellen beabsichtigte.

Man sollte sie für eine geborene Hindu und erzogene Tempeltänzerin halten müssen! Sie wollte nicht täuschen, sie wollte sein!

Mit bewundernswerter Zähigkeit begann sie ihr Studium. Es erstreckte sich nicht nur auf den Tanz allein, sondern auch auf alle anderen Zweige der Kunst und auf Religion, Sitten und Gebräuche der Inder überhaupt.

Im ersten Stockwerk des Musée Guimet befand sich die Bibliothek. Fünfundreißigtausend Bände — Handschriften und Bücher — enthielt sie. Der Bibliothekar war ihr behilflich, das zu finden, was sie suchte, und ein feiner, alter Herr, der sich zu seinem Vergnügen auch mit Indien, dem Land der trunkenen Liebe, wie er es nannte, beschäftigte, half ihr ebenfalls.

Und dieser alte Herr war ein sehr berühmter Mann. Er war Frankreichs bedeutendster Rechtsanwalt, der Advokat Clunet.

Neben der Bibliothek lag die Galerie d'Iéna mit seinen reichen Kult- und Gebrauchsgegenständen aus Indien und Java.

Zwischen beiden Räumen trennten sich Trautes Tage und ihre Nächte zwischen den großen Varietés, in denen die Prominenten der Tanzkunst gastierten.

„Bald bin ich so weit," schrieb sie eines Tages ihrem Vater. „Ich besitze so ziemlich alles, was ich brauche. Mein erster Schritt in die Oeffentlichkeit muß mich oben sehen. Ganz oben!"

Aber dieser erste Schritt sollte so bald nicht getan werden können.

* * *

Mac Leod hatte in Erfahrung gebracht, daß sich Hannele im Kloster und Traute in Paris befanden.

Mit jener Tatsache war er einverstanden. Mit dieser nicht.

„Ich will dich hetzen, bis du winselnd vor meiner Tür um Einlaß bittest," das war keine Redensart gewesen.

Als Gattin brauchte er sie nicht, als Kameradin erst recht nicht, aber als Haushälterin, als Pflegerin, als Magd wollte er sie wiederhaben.

Welcher dienstbare Geist ist billiger als die eigene Frau? Er kannte keinen.

Er schrieb ihr, und dieser Brief fiel wie Blitz und Donner in ihr Leben. Es war ein echt Leodscher Brief. Ohne Anrede begann er:

> Wiederum ohne mein Wissen hast du dich aus der Wohnung deines Vaters entfernt, wie damals aus meiner. Ich weiß, was du vorhast. Mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln werde ich dieses Vorhaben zu vereiteln suchen. Ich dulde nicht, daß du meinen Namen wie eine Dirne durch die Straßen schleifst. Jetzt gibst du mir die Handhabe, dich binden zu können. Also höre:
>
> Entweder kehrst du unverzüglich zu mir zurück oder begibst dich ebenso unverzüglich zu deinen Verwandten nach Nimwegen, die die einzigen sind, die auf deinen leichtsinnigen Charakter und deine lockere Moral Einfluß auszuüben vermögen. Wenn nicht, hetze ich dir die Polizei auf den Hals und lasse dich in ein Kloster sperren. Für immer und alle Zeiten! Dort kannst du dann „heilige Tänze" tanzen. Wähle!
>
> In das unbehütete Haus deines Vaters, der übrigens eine seiner bekannten längeren Reisen nach Deutschland angetreten hat, kommst du nicht wieder. Du hast nur die Wahl zwischen Amsterdam, Nimwegen oder dem Kloster.
>
> Mac Leod.

Die gesetzesunkundige Traute war einer Ohnmacht nahe, als sie diesen Brief gelesen hatte. Daß dieser Wisch eine nicht ausführbare Drohung war, wußte sie nicht. Wer hätte es ihr auch sagen sollen? Sie durfte ja über ihre Verhältnisse nicht reden.

Eine Hindutänzerin aus Amsterdam war eine Groteske, und eine Dewadasi aus Benares konnte nicht Mac Leod heißen. Den Namen, der über Nacht erstrahlen sollte, mußte sie hüten vor jedermann und der erste Schritt, der diesen Namen zur Geltung zu bringen hatte, durfte erst dann getan werden, wenn alle Voraussetzungen erfüllt waren.

Sie waren es noch nicht.

Ihrem Können fehlte die letzte Reife. Kostüme und Musik waren auch noch zu beschaffen.

Die höchste Vollendung und tiefste Einfühlung in ihre exotische Kunst konnte sie sich überall geben, auch in Nimwegen, die Kostüme auch dort entwerfen. Was aber geschah mit der sehr wichtigen Musik? Wer sollte die schreiben und wer den Komponisten einführen in die Wunderwelt Indiens?

In dieser Musik mußte Indiens Seele klingen.

Da entsann sich Traute des liebenswürdigen Monsieur Clunet, den sie so oft in der Bibliothek des Museums getroffen hatte. Der besaß ein feines Verstehen und Empfinden für die Mystik des Orients.

Sie rief ihn telephonisch an. Ob sie ihn heute noch sprechen könne, fragte sie. Sie müsse verreisen und wolle danken für die Förderung, die er ihr habe angedeihen lassen.

Welcher Mann ist nicht geneigt, sich von einer so schönen Dame als Traute war, die überdies noch der Zauber des Geheimnisvollen umgab, danken zu lassen? Schon der gute Ton verlangte sein Erscheinen, und so trafen sie sich noch am selben Tage im Musée Guimet.

„Meiner unbekannten Freundin," redete Clunet sie an und überreichte ihr einen Strauß dunkelroter Rosen. „Zum Abschied! Wie bitter — für mich."

Traute lächelte zu ihm auf.

„Ich will Ihnen danken und Sie beschenken mich," sagte sie, „das ist gegen die Verabredung, Herr Clunet."

„Wenn ich nun auch das Bedürfnis hätte zu danken? Was dann?"

„Dann allerdings darf ich mich freuen in der Hoffnung, Ihnen in Ihren indischen Stunden so etwas wie Belebung des toten Buchstabens gewesen zu sein."

„Mehr noch, meine Freundin, Offenbarung waren Sie mir. Ich habe durch Sie viel gelernt. Eigentlich alles! Sie haben mir dieses Wunderland so nahe gebracht, daß es sich in meinem Denken mit Ihnen zu einem verbindet."

Das war das bestandene Examen, die Zensur ihrer Arbeit. Unsagbare Freude erfüllte sie. Sie hätte den Alten umarmen können. Nun war sie die, die sie sein wollte.

Und unter einem inneren Zwange, dem nichts entgegengestellt werden konnte, antwortete Traute:

„Das ist nicht weiter verwunderlich. Auch wenn ich an Frankreich denke, werde ich immer an Sie denken müssen, so vollkommen verkörpern Sie Ihre Nation."

Sie hätte ersticken müssen, wenn sie das nicht gesagt hätte. Und Clunet stutzte.

Er überlegte einen Moment, dann bemerkte er:

„Diese Worte lassen einen Rückschluß zu. Wissen Sie das?"

Traute nickte und sah ihn unter gesenkten Wimpern hervor geheimnisvoll an.

Clunet wurde erregt.

Auch das erfüllte Traute mit Triumph, weil ihr ihre Macht als Weib offenbar wurde, zum ersten Male wirklich bewußt.

Ein leiser Vorwurf schwang in Clunets Stimme, als er sagte:

„Aber liebste, beste Freundin, warum haben Sie mich das bisher nicht wissen lassen?"

„Ich wollte es bis heute aufsparen," erklärte sie und Clunet drängte:

„Nun aber erzählen Sie bitte! — Bitte!"

Und Traute — oder war sie das nicht, die das sagte — antwortete:

„Irgendwo in Indien bin ich geboren. Ich kam nach Paris, um zu arbeiten. Und noch zu einem anderen Zweck," setzte sie hinzu. „Die Arbeit ist vollendet. Es ist eine Studie über das Musée Guimet. Die Verwirklichung meiner anderen Absicht bleibt der Zukunft überlassen."

„Darf ich sie nicht wissen? Darf ich nicht auch Ihren Namen wissen," fragte Clunet. „Ich möchte doch bitten darum. Vielleicht kann ich Ihnen dienen."

Nachdenklich antwortete Traute:

„Meinen Namen möchte ich nicht nennen. Vorerst nicht. Sie werden das verstehen, wenn Sie das Weitere hören. Es ist nämlich meine Absicht, hier in Paris die heiligen Tänze der Dewadasis aufzuführen, Allegorien und Legenden zu tanzen. Das darf nicht vor der Zeit publik werden."

„Verstehe vollkommen," sagte Clunet hastig. „Wird ein Ereignis werden. Ein ganz großes Ereignis! Das ist außer allem Zweifel. Tempeltänze! Die sah noch niemand. — Wann werden Sie beginnen, Verehrteste? Sie sehen mich ungeduldig."

„Wenn nichts mehr fehlt," sagte Traute lächelnd.

„Was fehlt? Wenn es durch Verbindungen zu beschaffen ist, stehe ich zur Verfügung, auch wenn — verzeihen Sie gütigst — die Geldfrage eine Rolle spielen sollte, kann ich beispringen. Reden Sie offen. Befehlen Sie! Man sagt von mir, daß man sich auf mich verlassen könnte. Ich bitte um Ihr Vertrauen."

Traute sah ihn voll und groß an.

„Gott, was Sie für junge Augen haben," sagte sie liebenswürdig, „wie ein Achtzehnjähriger."

„Ist das ein Wunder, wenn Sie einen jung machen, liebste Freundin. Nur ein Tausendstel von dem Fluitum, von dem magischen Reiz, von diesem mystischen Etwas, das in Ihnen ist . . ."

„Hören Sie auf, Monsieur. Ich bitte Sie, hören Sie auf!"

„Nein, Sie müssen es hören! Man muß seine Macht kennen, wenn man sie gebrauchen will. Und Sie werden sie gebrauchen müssen. — Lassen Sie nur ein Quentchen dieses Fluitums über die Menge gehen, Paris wird Sie umjubeln."

„Dann wäre mein Wunsch erfüllt."

„Und ich darf helfen?"

„Wenn Hilfe so selbstlos geboten wird, kann ich sie annehmen."

„Sie können! Sie machen mich glücklich, wenn Sie es tun."

Traute mußte ihm glauben, so aufrichtig klang seine Versicherung. Sie fühlte sich leicht und frohgemut, wie noch nie in ihrem Leben. Der Schritt hinauf würde glücken, das war ihre innerste Ueberzeugung.

„Also dann hören Sie meine Besorgnisse," sagte sie. „Ich bin um eine geeignete Musik verlegen. Wenn Sie einen Komponisten wüßten, der etwas Indisches schreiben könnte."

„Weiß ich! Diesen Pakt besorge ich." — Er wurde ganz sachlich. — „Bitte mir Ihre Wünsche mitzuteilen."

„Es handelt sich um zwei Stücke, und zwar um den Tempeltanz selbst und um eine Legende. Ich habe ausführliche Bemerkungen dazu schriftlich gemacht. Darf ich sie Ihnen zuschicken?"

„Ich bitte darum," sagte Clunet und gab ihr seine Adresse.

„Der Musiker wird sich leicht zurechtfinden können. Und dann vermag ihn ja wohl auch niemand besser zu beraten als Sie."

„Da ich die Ehre habe, die Tänzerin zu kennen, werde ich ihm schon nützlich sein können," gab Clunet zu.

„Ich muß für drei bis vier Monate nach Holland fahren. Werden die Kompositionen fertig sein, wenn ich wiederkomme?"

„Es ist anzunehmen. Muß denn aber diese Reise sein?"

„Leider!"

„Drei bis vier Monate sind eine lange Zeit. Mit dieser Ungeduld im Herzen für mich eine doppelt lange."

„Sie wird Ihnen im Gedanken an mich ertragbar werden."

Traute nestelte eine Knospe aus dem Rosenstrauß und steckte sie ihm ins Knopfloch.

„Zum Zeichen des Verbundenseins," sagte sie und setzte schnell hinzu: „Dank und Wiedersehn, mein gütiger Freund."

Als Clunet richtig zur Besinnung kam, war sie nicht mehr zu sehen.

7.

Mac Leod hatte die Nimweger Verwandten in seltener Weise voreingenommen gegen Traute zu machen verstanden.

Man hatte sie wie eine Gefallene empfangen und behandelte sie auch so. Sie war in des Wortes wahrster Bedeutung eingesperrt. Ihre Freiheit war nur eine scheinbare. Man setzte ihr zu mit frommen Worten und ebensolchen Büchern. Zur Harfe den Psalter, Klagelieder und Jeremiaden! Tanten, Basen und Nichten bewachten sie. Nichts konnte sie unbeobachtet tun.

Traute, die es merkte, begehrte auf.

Man sah nur noch genauer hin. Wie ein Bächlein sprudelten die frommen Sprüche.

Da machte sich Traute unsichtbar, schloß sich ein, kam nicht zu Tisch.

Man brachte ihr das Essen aufs Zimmer und betete vor ihrer Tür.

So vergingen Monate.

Es änderte sich nichts.

Wenn schon das Tun der Verwandten sonderbar war, war es doch bewundernswert beharrlich. Für sie galt es eine Seele zu retten. Danach handelten sie.

Und während sie wachten und beteten, nähte Traute Hindugewänder und hörte Geigen weinen und Gamelangs läuten, sah sich tanzen vor dem goldenen Buddha und sah ihn auf sich niederlächeln weise und gütig.

Und aus den Monaten, die vergingen, wurde ein Jahr.

Die Zeit lockert. Die Zeit macht sicher. Die Zeit durchlöchert selbst die besessenste Beharrlichkeit. Ueberall, wo Menschen sind, auch in Nimwegen, tut sie das.

Und es kam die Stunde, die, wie im Gleichnis, die törichten Jungfrauen schlafend fand. Und diese Stunde benutzte Traute zur Flucht.

Im Mai 1905 fuhr sie für ihre letzten paar Gulden zum zweiten Male und für immer nach Paris.

* * *

Ihr erster Weg im Seinebabel galt einem Versatzamt, der zweite Clunet. Beide waren eine Enttäuschung. Sie erlöste so wenig, daß sie nur ihr Zimmer bezahlen konnte, und Frankreichs berühmter Anwalt weilte in Nizza. Er wurde erst in Wochen zurückerwartet.

Trotzdem war Traute nicht entmutigt. Jetzt gab es kein Zaudern mehr, kein Zagen und Bangen. Es gab nur ein „Hinauf!"